Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vier und siebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 124.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 14. März

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 13. März. Se. M. der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. expedirenden Sekretär und Kalkulator im Marine-Ministerium Naubert mittelst Allerhöchster Ordre vom 5. d. M. den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich badischen Präsidenten des Staats-Ministeriums und Staats-Minister des Innern, Dr. Jolly, und dem Großherzoglich badischen Präsidenten des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, v. Freydorf, den Kgl. Kronen-Orden 1 Kl. mit dem Emaille-Bande des Rothen Adler-Ordens; dem Kgl. württembergischen Justiz-Minister v. Mittnacht und dem Kgl. württembergischen General-Lieutenant und Kriegs-Minister v. Suckow den Kgl. Kronen-Orden 1. Kl., dem Kgl. württembergischen Ober-Finanz-Rath v. Riecke, vortragenden Rath im Finanz-Ministerium, den Kgl. Kronen-Orden 2. Kl.; dem Kgl. württembergischen Major und Adjutanten des Kriegs-Ministers Steinheil, und dem Kais. russischen Hofrath Dr. med. Wywodzoff, Oberarzt in Diensten J. Kais. Hoheit der Großfürstin Helene, den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl.; sowie dem Kgl. bairischen Rath und Sekretär des Kgl. Geh. Hausarchivs Schönchen in München, dem Kgl. portugiesischen Unter-Lieutenant von dem Kanonenboot „Camoëns", Cesar Justino da Costa Lima, und dem Schriftsteller Giuseppe de Vio zu Florenz, den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; und dem Stadtgerichts-Rath Maaß hierselbst den Rothen Adler-Orden 4. Kl. zu verleihen; die Wahl des Gymnasial-Direktors, Professors Kern in Danzig, zum Direktor des Stadt-Gymnasiums in Stettin; und den Bürgermeister Hankel zu Schwanebeck, zu Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Neustadt-Magdeburg getroffenen Wahl als besoldeten Beigeordneten — zweiten Bürgermeister — der Stadt Neustadt-Magdeburg auf die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Betrachtungen über das Ergebniß der Wahlen.

Die nationalliberale Korrespondenz schreibt:

Von Seiten der „Provinzial-Korrespondenz" ist gelegentlich einer kurzen Würdigung des Wahlergebnisses die Behauptung ausgesprochen worden, „daß die konservativen Parteien in Preußen wesentlich in der früheren Stärke aus der Wahl hervorgehen, daß dagegen die liberalen Parteien durch das selbstständige und siegreiche Hervortreten der katholischen Partei, namentlich in den westlichen Provinzen, eine nicht unerhebliche Einbuße erfahren haben." Das offiziöse Organ hat sehr gut daran gethan, sich mit seinen, wie wir übrigens sofort nachweisen werden, tendenziösen Bemerkungen auf die preußischen Wahlen zu beschränken; denn in den übrigen Staaten des Norddeutschen Bundes haben die konservativen Parteien die wenigen Sitze, welche sie bisher noch besaßen, fast sämmtlich verloren. Im Königreich Sachsen sind nur drei Abgeordnete gewählt worden, welche man als „sächsische Konservative" bezeichnen kann, obwohl sie sich der „bundesstaatlich konstitutionellen Fraktion" angeschlossen hatten, die Herren Ackermann, Gebert und Schwarze, und es steht dahin, ob sich bei den engeren Wahlen etwa noch die eine oder andere Stimme hinzufinden wird. Außerdem beschränken sich die Wahlerfolge der konservativen Partei auf das Fürstenthum Reuß ä. L., welches früher durch einen nationalliberalen Abgeordneten (Salzmann) vertreten war. Dagegen hat Mecklenburg diesmal ausschließlich liberal gewählt und das Nachbarländchen Lauenburg ist diesem guten Beispiele gefolgt. Sehen wir uns nun einmal die angeblichen Wahlerfolge der konservativen Partei in Preußen etwas näher an. In der letzten Reichstagssession zählte die konservative Fraktion, die freikonservative Fraktion und was sich sonst zu denselben hielt, aus Preußen 106 Mitglieder; von den „konservativen Wahlkreisen", aus deren Wahl diese 106 Abgeordnete hervorgegangen waren, haben bisher nur 72 wiederum konservativ gewählt; in 10 Wahlkreisen ist der bisherige konservative Vertreter durch einen liberalen, in 13 durch einen klerikalen ersetzt worden, während in 11 Wahlkreisen der konservative Kandidat noch den Chancen einer engeren Wahl ausgesetzt ist; dagegen sind nur in 5 Wahlkreisen, welche früher liberale Vertreter in den Reichstag schickten, konservative Wahlerfolge zu verzeichnen, und außerdem macht in 4 liberalen Wahlkreisen ein konservativer Kandidat einem liberalen den Boden in engerer Wahl streitig. Selbst bei dem glücklichsten Ausfall der engeren Wahlen haben daher die konservativen Parteien in Preußen immer noch 9 Sitze eingebüßt! Wir wollen abwarten, ob von offiziöser Seite etwa der Versuch gemacht werden sollte, diejenigen Sitze, welche von konservativen Abgeordneten auf klerikale übergegangen sind, als „den konservativen Parteien nicht verloren" zu bezeichnen. Wir fassen es unsererseits als einen Verlust auf, wenn in Wahlkreisen die bisher durch liberale Abgeordnete vertreten waren, ein klerikaler gewählt wird, obwohl manche derselben sich als „entschieden liberal" bezeichnen lassen und auch von manchen Liberalen, welche sich noch immer nicht aus den Traditionen früherer Tage zu befreien vermögen, wo es nur darauf ankam, die Stimmen, welche in der Verneinung einig waren, zusammenzuzählen, als solche gelten gelassen werden. Wir gestehen offen, diese Auffassung nicht begreifen zu können, welche freilich in Rheinland und Westfalen noch immer manchen Anhänger findet. Wir bedauern es daher auf das Entschiedenste, daß in diesen beiden Provinzen die Wahlsiege der klerikalen Partei überwiegend auf Kosten der liberalen erfochten worden sind, welche dort nicht weniger als 18 Sitze eingebüßt haben; wir können uns aber auch darüber nicht freuen, daß dort in 7 Wahlkreisen die früheren freikonservativen Vertreter durch klerikale verdrängt worden sind, wie sehr die letzteren auch ihrer „liberalen Anschauungen" sich rühmen mögen. Man kann gegen das Budget gestimmt haben und doch einer der Einheit und Freiheit des deutschen Volkes gleich gefährlichen Partei angehören. Der Eintritt der süddeutschen Liberalen in den Reichstag wird hoffentlich dazu beitragen, innerhalb der liberalen Partei Norddeutschlands für immer jene unerquicklichen Reibungen zu beseitigen, welche sich aus einer verschiedenen Auffassung der Erfolge des Jahres 1866 herschreiben; es wird der unfruchtbare Boden der Kritik zu verlassen und mit versöhnlichem Sinne auf einen freiheitlichen Ausbau der Reichsverfassung hinzuwirken sein. Es muß sich, sobald das Kämpfen um Doktrinen aufhört und an praktische Arbeiten die Hand gelegt wird, dann alsbald zeigen, wieviel Mitglieder der klerikalen Partei, soweit nicht kirchliche Fragen ins Spiel kommen, von liberalen Anschauungen sich leiten lassen. Eine klerikale Partei, welche bei 382 Mitgliedern über 66, also über ein starkes Sechstel der Stimmen verfügt, darf von den liberalen Parteien nicht so leicht genommen werden, wie es diejenigen thun, welche in oberflächlicher Weise Liberalismus und Opposition für gleichbedeutend halten. Die Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhause lassen übrigens befürchten, daß die klerikale Partei, auf entsprechende Gegendienste rechnend, auch im Reichstage sich mit den konservativen Parteien zu einer der freiheitlichen Entwickelung unserer inneren Verhältnisse sehr bedrohlichen Koalition verbünden könnte. Die offiziösen Bemerkungen deuten darauf hin, daß in gewissen Regierungskreisen das „selbstständige und siegreiche Hervortreten der katholischen Partei" gar nicht ungern gesehen wird, weil es den liberalen Parteien Abbruch thut und daß man konservative Sitze, welche an die klerikale Partei verloren gehen, dort nicht als verloren betrachtet. Es giebt dieses Manches zu denken Anlaß.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 13. März. Noch immer ist der Tag nicht bestimmt, an welchem der Kaiser hier eintreffen wird, doch wird man kaum irren, wenn man die Ankunft des Kaisers am Donnerstag oder Freitag erwartet. Auf eine an das Hauptquartier gerichtete Anfrage hat der Kaiser geantwortet, daß er eine Erleuchtung der hiesigen öffentlichen Gebäude ausschließlich am Tage des Truppeneinzuges wünsche, daß eine solche aber bei seiner Ankunft in Berlin wie an seinem Geburtstage zu unterbleiben habe. — Man giebt sich hier allgemein der Erwartung hin, daß bei den Friedensverhandlungen in Brüssel noch eine anderweite und dem deutschen Interesse günstigere Grenzregulirung erzielt werden möchte. Der Geh. Rath Richard Böckh hat in demselben Sinne, wie er sich über diese Angelegenheit schon in der Presse ausgesprochen, neuerdings im Verein mit dem berühmten Geographen Prof. Kiepert, welcher eine illustrirende Karte dazu lieferte, eine direkte Eingabe an den Bundeskanzler gerichtet zu dem Zwecke, daß die französische Grenze gegen Luxemburg, welche jetzt noch 3 Meilen breit ist, soweit sie deutsches Sprachgebiet umfaßt, an Deutschland gelange. Dagegen möge lieber eine größere Abtretung an Frankreich um Belfort herum erfolgen, weil es sich da um eine überwiegend französisch sprechende Bevölkerung handelt. Seitens des Generalstabs soll dieser Vorschlag gleichfalls befürwortet werden. — Im Abgeordnetenhause sind die Vorbereitungen für den Reichstag in vollem Gange. Der Sitzungssaal wird genau so eingerichtet, wie beim Zollparlament. Man ist mit Aufrichtung der Estrade für den Bundesrath beschäftigt, zu dessen Sitzungen wiederum das bisherige Lesezimmer der Abgeordneten eingerichtet werden. Die Parteigruppirung wird eine kleine Abweichung erfahren. Neben der Bundesraths-Estrade an der Wand auf der Rechten ist ein Theil der Klerikalen placirt, während ein anderer links neben dem Präsidentensitz Plätze belegt hat. Die Konservativen füllen die Rechte, die Freikonservativen sitzen zumeist auf den Bänken rechts vom Präsidenten, da, wo früher das linke Zentrum saß. Im Uebrigen ist Alles beim Alten geblieben. Nationalliberale, Fortschrittspartei und Polen füllen die Linke. Der Prinz Wilhelm von Baden hat bereits einen Platz auf der rechten Seite belegt; derselbe wird sich, wie man hört, der freikonservativen Fraktion anschließen, deren Führung, wie man hier glaubt, der Geh. Rath v. Keudell übernehmen dürfte. Uebrigens weiß man hier nichts davon, daß die Kommissionssitzungen des Reichstages im Herrenhause abgehalten werden und an dem letzteren ein Ausbau erfolgen soll, um für die Zukunft den Reichstag aufzunehmen. Ein solches Auskunftsmittel, gegen welches übrigens ganz besonders die Mitglieder des Herrenhauses eingenommen sind, würde nur dazu dienen, den Bau eines Parlamentsgebäudes noch weiter hinauszuschieben. Der greise Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf wird auch für den deutschen Reichstag das Amt eines Alterspräsidenten übernehmen. Die Wahl Simsons zum Präsidenten gilt in hiesigen Abgeordnetenkreisen als zweifellos. Für die übrigen Präsidentenchargen hört man die Namen des Fürsten Hohenlohe Schillingsfürst, des Herrn v. Bennigsen und des Grafen Stolberg-Wernigerode nennen. Doch handelt es sich selbstverständlich hier nur um Vermuthungen. — Berthold Auerbach ist nach langer Abwesenheit wieder nach Berlin zurückgekehrt und mit einer neuen Ausgabe seines Spinoza, sowie mit der Herausgabe eines neuen Werkes, welches seine Jugenderinnerungen umfaßt, beschäftigt.

□ **Berlin,** 13. März. [Empfang des Kaisers bei der Rückkehr auf deutschen Boden. Die Deutschen im Auslande. Eine interessante Dekoration. Das französische Gesandtschaftshotel. Abbruch der Gerichtslaube. Akademisch-patriotische Feier.] Die Begrüßung des Kaisers bei der Rückkehr auf deutschen Boden von Seiten der Vertreter der Gemeinden der Rheinprovinz, wobei die Ueberreichung des von den letzteren gemeinschaftlich beschafften goldenen Lorbeerkranzes stattfinden soll, wird ebenfalls in Saarbrücken, wo der Kaiser nach kurzem Aufenthalt in Metz wahrscheinlich Nachmittags des 15. d. M. anlangen und zuerst wieder deutsches Gebiet betreten wird, vor sich gehen. Den Oberbürgermeister Bachem von Köln, der Namens der Gemeinden der Rheinprovinz das Wort führen wird, werden die beiden ältesten Stadtverordneten Geh. Rath Dr. Nückel und Geh. Rath Esser I. begleiten. — Noch immer kommen Beweise von der großen Begeisterung der Deutschen im fernen Auslande für die Heldenthaten unserer deutschen Heere. So haben neuerdings die 90 Deutschen im nördlichen Japan, in Hakodade in Folge eines Aufrufs des norddeutschen Bundeskonsuls daselbst, Hrn. C. Gaertner 400 Thlr. zur Unterstützung der verwundeten Krieger und der Hinterbliebenen der Gefallenen eingesendet. — Eine interessante Dekoration wird gegenwärtig mittelst eines Gerüstes an dem mittleren Theil der Façade des Kriegsministeriums in der Leipzigerstraße angebracht. Dieselbe wird aus einer prachtvoll arrangirten Gruppe bestehen, welche aus Trophäen, die in dem glorreichen Kriege gegen Frankreich erbeutet wurden, gebildet ist. Schon jetzt sind diverse Kürasse, Helme, Käppis, Gewehre, Fahnen in den französischen Farben u. s. w. sichtbar. — Als Friedenszeichen mag es auch gelten, daß das bisher ganz verschlossene und verhangene Hotel der französischen Gesandtschaft am Pariser Platz in den letzten Tagen den Frühlingslüften wieder geöffnet wurde. — Zum großen Leidwesen einiger Alterthumsfreunde und der berliner Coupletdichter ist am 11. d. der Abbruch der vielgeschmähten Gerichtslaube in Angriff genommen worden. Nach dem Rathhause zu ist ein größeres Terrain mit einem Bauzaun umgeben, innerhalb dessen die abgebrochenen Materialien gesichtet und die zu konservirenden Stücke vorläufig aufgestellt werden. Wie erzählt wird, ist der Impuls zum schleunigen Abbruch von der Kaiserin und Königin gegeben worden, nachdem Ihre Majestät am Illuminationsabend Gelegenheit gehabt hatte, das alte Gemäuer in seiner ganzen Häßlichkeit glänzen zu sehen. Auf eine dies bezüglich von der hohen Frau nach Versailles gerichteten Depesche, ist von dort auf gleichem Wege ungesäumt die Erlaubniß zum Abbruch ertheilt worden. — Am Freitag Abend hatten Studirende der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität, der Bauakademie und der Gewerbeakademie im Viktoria-Theater eine akademisch-patriotische Feier zum Besten der Verwundeten und der Hinterbliebenen gefallener Krieger veranstaltet, die ein außerordentlich zahlreiches Publikum in den Räumen des Viktoria-Theaters versammelt hatte. Jugendliche Begeisterung, Patriotismus und künstlerischer Ernst vereinigten sich mit selbstloser Hingabe an die Sache und erzielten den erfreulichsten Erfolg. Ein einaktiges dramatisches Gemälde „Studenten im Felde", von einem Studenten verfaßt, gab kriegerische Szenen aus dem Feldzuge des Jahres 1815 nach der Schlacht von Belle-Alliance, während in „Wallensteins Lager", gleichfalls von Studenten dargestellt, der Ton glücklichen Humors angeschlagen wurde. Außerdem wurden einige von Studenten verfaßte Gedichte patriotischen Inhals, Chöre aus Odipdus Rex von Bellermann und Männerquartette vorgetragen, denen das Publikum den lebhaftesten Beifall entgegenbrachte.

— Die antideutsche Bewegung in Paris dauert fort. Man geht jetzt so weit, daß man jede Verbindung mit Deutschland abbrechen und ihm weder Wein, noch Fabrikate, noch Bücher, noch Theaterstücke liefern will! Die französischen Sänger und Schauspieler sollen in Zukunft Deutschland ebenfalls fern bleiben. Man unterzeichnet nämlich in diesem Augenblick an den Theatern eine Verpflichtung, worin sich die Genannten anheischig machen, nie wieder in Deutschland aufzutreten. Zu komischen Demonstrationen kommt es dabei vielfach. So schrieb der bekannte Photograph und Luftschiffer Nadar auf die Thür seines Etablissements: „Cette porte est fermée à tout sujet allemand, soit employé, soit client," und die Freimaurerloge des Mont Sinai beschloß, alle Deutschen bis „zum Tage der Revanche" von sich zu verstoßen. In Havre nahmen die Freimaurerlogen einen ähnlichen Beschluß. Dort verpflichteten sich auch die Kaufleute, keinen Deutschen mehr in ihren Geschäften anzustellen. Zu neuen Gewaltthätigkeiten kam es auch wieder. Man verwüstete nämlich den Laden des Hutmachers Leon auf dem Boulevard des Capucins und den eines Schuhmachers in der Rue St. Martin. Beide waren zurückgekommen und hatten wieder geöffnet. Keiner von Beiden wurde jedoch mißhandelt. Man brachte sie einfach zu dem Polizeikommissar. In Folge der gehässigen Kundgebungen, welche viele Franzosen, besonders in Paris, jetzt gegen die Deutschen loslassen, droht die „Nordd. Allg. Ztg." heut mit Repressalien. Wenn französische Geschäftsleute keinen Deutschen in ihren Dienst aufnehmen oder Akademien erklären, daß sie keine deutschen Korrespondenten mehr haben wollen, so mag man das bedauern; aber wenn sie Deutsche hindern, ihre Läden zu öffnen und das Etablissement eines Deutschen verwüsten, wenn sie den Deutschen den Besuch der Börse verwehren oder harmlose Deutsche wege

ihrer Nationalität in Haft bringen, so ist das gleichsam ein Friedensbruch. Der Artikel schließt:

Wir haben Frieden geschlossen, und wir wollen den Frieden aufrichtig und ehrlich halten, aber selbstverständlich in der Voraussetzung, daß auch das französische Volk diesen Frieden hält. Wir werden, wenn man dem geschilderten Unfug nicht steuert, wenn die französische Regierung friedliche und kein Gesetz übertretende Deutsche nicht schützt, genöthigt sein, uns über die Frage der Repressalien schlüssig zu machen.

— Die Uebergabe des **Forts Issy** an die Franzosen schildert der „Korrespondent der „Daily News" wie folgt:

„Am Abend vor der Uebergabe, dem 6. d. zündete die aus dem 87. Regiment bestehende deutsche Garnison aus den Kanonen-Lafetten, Artilleriematerial, Ladestöcken und anderen Gegenständen, die sich nicht des Transports verlohnten, den Franzosen aber von Nutzen sein konnten, ein großes Freudenfeuer an. Das Bataillon bildete ein Karre um das Feuer und sang die „Wacht am Rhein." Am Morgen zeigten die Franzosen ihre Bereitschaft an, das Fort zu übernehmen, und die Garnison zog mit Hinterlassung eines Platzmajors, eines Artillerie-Offiziers und eines Piquets ab. Genau in demselben Augenblick, als der französische Offizier sich nahte, wurde die deutsche Flagge eingezogen. Auf dem weißen Theil trug sie die Inschrift „Fort Issy 1871". Sie wurde sorgfältig eingepackt, um im Offizier-Kasino des 87. Regiments aufgehängt zu werden. Da aber auch das 88. Regiment in Issy gelegen, machte dasselbe ebenfalls seinen Anspruch auf die Flagge geltend. Die beiden Regimenter streiten sich nun um die Reliquie, und hoffentlich wird das salomonische Urtheil des Brigade-Generals akzeptirt werden, der entschieden hat, daß die Flagge in zwei Stücke zerschnitten werden und jedes Regiment eine Hälfte erhalten solle.

— Die Rechtfertigung, welche Hr. **Odo Russel** für seine Aeußerungen dem Grafen Bismarck gegenüber vorzubringen hat, besitzt die Form einer Depesche an Lord Granville und lautet folgendermaßen:

Versailles, 27. Februar.

Mylord! Ich ersehe aus den Parlamentsberichten vom 17. und 25., daß eine Frage aufgeworfen worden ist, in Betreff des von mir laut Depesche Nr. 76 (pag. 45) des Blaubuches gebrauchten Arguments, „die von dem Fürsten Gortschakow angeregte Frage sei solcher Natur, daß sie in ihrer gegenwärtigen Lage uns zwingen würde, mit oder ohne Verbündeten Krieg gegen Rußland zu beginnen." Da es zeitgemäß erscheinen dürfte, daß ich für künftige Hinweise die Gründe zu Protokoll geben sollte, welche mich bestimmen, jenes Arguments mich zu bedienen, für welches ich und ich allein nur die Verantwortlichkeit tragen muß, so habe ich die Ehre zu erklären, daß 1) wir gehalten sind durch den Tripelvertrag vom 15. April 1856, jede Verletzung des Vertrages vom 30 März 1856 als Casus belli zu betrachten; 2) daß die Noten des Fürsten Gortschakoff vom 19. und 20. Oktober in der Annahme des Rechtes, sich von den Stipulationen des Vertrages loszusagen, die unmittelbar Rußlands Interessen berührten, nur das Recht einer Lossagung vom ganzen Vertrage zu involviren schienen; 3) daß Ihrer Majestät Regierung am 10. Novbr. vor. J. erklärt hatte, es sei ihrerseits unmöglich, zu dem vom Fürsten Gortschakoff angekündigten Schritte ihre Zustimmung zu geben; 4) daß diese Lossagung Rußlands von einem Theile des Vertrages vom 30. März 1856, welche Ihrer Majestät Regierung nicht gutheißen konnte, eine Erörterung eröffnete, welche das herzliche Einverständniß der zwei Mächte aus dem Geleise bringen konnte, weil sie in ihrer damaligen Lage — am 22. November nämlich — solcher Natur war, daß sie uns zwang, unter dem Tripelvertrag vom 15. April 1856 Krieg zu beginnen, indem wir uns durch den genannten Vertrag verbindlich gemacht hatten, jegliche Verletzung des Vertrages vom 30. März 1856, von dem sich damals Rußland lossagte, als Casus belli zu betrachten; 5) daß, da Frankreich gerade anderweitig in Anspruch genommen und Oesterreich unvorbereitet war, wir gezwungen werden konnten, mit Rußland Krieg anzufangen, selbst ohne Verbündete, weil wir uns am 15. April 1856 verpflichtet hatten, die Stipulationen des Vertrages vom 15. April 1856 einzeln sowohl wie in Gemeinschaft zu garantiren, und da diese Stipulationen durch das angenommene Recht der Lossagung von denselben russischerseits bedroht und dieses Recht von Ihrer Majestät Regierung nicht gutgeheißen war; 6) daß, da ich nicht instruirt worden war, zu erklären, die Frage, welche ich der preußischen Regierung unterbreiten sollte, sei nicht in den Augen Ihrer Majestät Regierung der Art, daß sie uns je zwingen würde, uns um dieselbe je in einen Krieg zu verwickeln ungeachtet unserer Vertrags-Verpflichtungen, so bediente ich mich der Argumente, die ich in meinem Gewissen als die richtigen erachtete.

Ich habe die Ehre 2c. **Odo Russell.**

— Ueber die **Truppenmärsche** meldet die „Trierer Ztg." aus **Trier**, daß daselbst der für 60 000 Mann und 30,000 Pferde auf drei Tage erforderliche Proviant angesammelt wird. Es sind zu dem Ende bereits einige Proviantmeister vom Kriegsschauplatze daselbst eingetroffen und haben den Schuppen der Eisenbahn gemiethet, der als Proviantmagazin benutzt wird. Schon am 6. kamen die ersten Extrazüge von Metz mit Proviant, u. A. Fleisch, Zwieback, Reis, Kaffee, Hülsenfrüchten, Hafer 2c. auf dortigem Bahnhof an, und werden durch Tagelöhner, die, nebenbei gesagt, 1 Thlr. Lohn pro Mann und Tag erhalten, in das gedachte Magazin gebracht. Als Andeutung des enormen dreitägigen Proviantbedarfs sei bemerkt, daß für diese kurze Zeit 10,000 Ztr. Hafer erforderlich sind. Nach diesen Vorkehrungen zu schließen, beabsichtigt die Militärbehörde die Stadt Trier und die Eifel, durch welche die Truppen nun per Eisenbahn transportirt werden sollen, möglichst mit Einquartierung zu verschonen, was um so größere Anerkennung verdienen würde, als die Lebensmittel der Eifelbewohner in Folge der letzjährigen Mißernte und der Kriegsleistungen fast gänzlich erschöpft sind. Vielleicht könnten auch die Truppen theilweise von Trier ab zu Wasser per Dampfboot oder mittelst Segelschiffe weiter befördert werden.

Frankreich.

Aus Paris, 8. März, schreibt der Spezialkorrespondent der „Times":

Daß die Nationalversammlung in dem Theater des Schlosses von Versailles tagen wird, ist nach langen Diskussionen entschieden. Die Entscheidung wurde auf alleinige Verantwortlichkeit Thiers gefaßt; die Deputirten in Bordeaux, wo die Nachrichten von hier durch das Gerücht vergrößert, den übelsten Eindruck machten, hätten es lieber gesehen, wenn das von der Hauptstadt entferntere Fontainebleau gewählt worden wäre. Inzwischen fahren wir hier fort, das Vergnügen einer Extra-Nationalversammlung al fresco auf den Boulevards zu genießen, wo man ohne parlamentarische Reglements diskutirt und jeder Redner, der sich auf einen Kreuzweg plazirt und laut genug schreit, sicher ist, gehört zu werden. So voll von windigen Rednern und maulaffenden Zuhörern wie vorige Nacht waren die Boulevards noch nie. Von der Ecke der Chaussee d'Antin bis zur Porte St. Denis müssen viele Tausende in Gruppen zu 300—500 gestanden haben, alle die dermalige Lebensfrage diskutirend, was besser sei: ob die Regierung oder die Nationalgarde Inhaberin der Kanonen ist und ob mehr dabei herauskommt, wenn die Regierung die Rothen oder die Rothen die Regierung unter bekommen. Man muß es den Parisern zur Ehre nachsagen, daß die Mehrheit auf Seiten der Regierung war; freilich befanden sich in ihr auch viele würdige Bürger, deren Häuser zuerst an die Reihe kommen würden, wenn die Sekzessionisten von Montmartre in die Stadt hinein schießen. Eigentliche Exzesse fanden übrigens nicht statt. Ich machte gestern einen Ausflug zu dem „Gouvernement des Buttos", wie die Rebellen von Montmartre und Chaumont genannt werden, um zu sehen, was sie bei Mondschein trieben, und fand den St. Pierre-Platz und die benachbarten Straßen, die am Nachmittag voller Nationalgarde geschwärmt hatten, fast verödet. Nur eine kleine Schwierigkeit passirte, als ein Linienregiment auf dem Wege zu seiner Kaserne bei einer Barrikade vorbei wollte. Die rothe Schildwache rief ihm ein gebieterisches Halt zu und der Kommandeur fand es am klügsten, das Hemmniß nicht zu forciren, sondern es zu umgehen. Der großen politischen Frage liegt übrigens eine Geldfrage zum Grunde, die weit entscheidender ist, als das patriotische Gefühl. Lange kann es nicht mehr dauern, daß jeder Lumpensammler und Lump, sobald er nur seine Unaussprechlichen mit einem rothen Streifen besetzt, $1^1/_2$ Fr. täglich für Nichtsthun bekommt. Da sind die Leute denn auf den Gedanken gekommen, sich das Geld als eine Entschädigung für Herausgabe der annektirten Kanonen fortzahlen zu lassen und zu diesem Geschäft wird es denn auch wohl kommen. Inzwischen ist auch d'Aurelles nicht müssig. Er hat etwas von einem Diplomaten so gut wie von einem General. Eine Ordre von ihm besagt, daß die Artillerie der Nationalgarde dem Natioalgarde-Artillerie-Corps gehört und fordert besagtes Corps auf, die Geschütze vor den Griffen derer zu schützen, die nur Nationalgardisten schlechtweg sind. Er kündigt an, daß Jedermann, der sich Funktionen anmaßt, zu deren Ausübung er nicht berechtigt ist, bestraft werden wird. Von republikanischer Gesinnung zeigt er sich ganz erfüllt, aber er sorgt dafür, daß nur verläßliche Nationalgarde-Bataillone den nächtlichen Dienst versehen, und bedroht die Säumigen mit 4 Tagen Soldabzug. Schon morgen wird d'Aurelles Militär genug zur Stelle haben, um den Rebellen ein Entweder-Oder stellen zu können. Auch Artillerie ist in bedeutender Stärke eingetroffen. Entschlossenere Führer wie Vinoy, d'Aurelles und Admiral Pothuan durfte die französische Armee wenig zählen. Der Argwohn resp. Haß gegen die Fremden nimmt immer mehr zu. Gestern sahe ein Pariser Freund von mir zwei Engländer verhaften, die des Verbrechens schuldig waren, möglicherweise auch Deutsche zu sein. Als er denselben zu Hülfe kommen wollte, zog er nur den Verdacht auf sich selbst. Er wandte sich an einen in der Nähe stehenden französischen Herrn, indem er auch ihm versicherte, die Fremden wären keine Deutsche. „Schadet nichts, erwiderte dieser, die Idee ist gut." Vor einer Stunde passirte Folgendes, was ein sehr schlechtes Licht auf den französischen Charakter wirft. Ein französischer Hutmacher hat eine deutsche Frau, und es hieß, ein Bruder derselben hätte sie besucht. Sie leugnete, aber die heulende Canaille umringte den Laden und mißhandelte die zitternd an der Thür stehende Frau. Zum Glück kamen einige anständige Personen zu ihrer Rettung herbei; ohne sie wäre sie verloren gewesen; der Pöbel ließ von ihr ab und entschädigte sich dafür dadurch, daß er Schimpf- und Drohworte an die Ladenfenster schrieb: „Drinnen ist ein Preuße, dem das Gehängtwerden bevorsteht." Selbst französische Geschäftsleute, die im Verdacht stehen, mit Deutschen Beziehungen zu haben, sind nicht sicher. Die schon erwähnte anti-preußische (d. h. anti-deutsche) Ligue scheint sich der Approbation der Syndikal-Kammern zu erfreuen, wenigstens schickt ein Mauerplakat, das die Artikel dieser Ligue veröffentlicht, vorauf, die versammelten Kammern hätten einstimmig beschlossen, kein Deutscher dürfe mehr in einem Pariser Handelshause zugelassen werden. Die Ligue ist vorläufig auf fünf Jahre berechnet; sie nimmt sich u. a. auch vor, unter den Bauern und der heranwachsenden Jugend der Schulen den Haß gegen die Deutschen durch geeignete Schriften zu schüren. Mitglied ist jeder Patriot, der 12 Francs Eintrittsgeld übrig hat.

Bordeaux. In der Sitzung der **Nationalversammlung** vom 6. März eröffnete **Louis Blanc**, unterstützt von einer Anzahl radikaler Kollegen aus Paris, den Feldzug gegen die frühern Mitglieder der Pariser Regierung. Folgendes ist der Verhandlung zu entnehmen:

Louis Blanc: Sowohl in meinem Namen wie im Namen einiger anderer Kollegen von Paris lege ich hier einen außerordentlich schmerzlichen Antrag nieder, den wir indeß für durchaus unvermeidlich erachten, denn für uns müssen die Interessen des Landes den Angelegenheiten der Freundschaft vorgehen. Die Einschließung von Paris war von einer sehr traurigen Erscheinung begleitet! während länger als 5 Monate blieb die Provinz gänzlich in Ungewißheit über das, was sich in der belagerten Stadt zutrug; sie erfuhr nur unvollständig von ihren Drangsalen, von dem Muthe, den die Bewohner bewiesen, sowie von der bewundernswerthen Leitung der Streitkräfte, über welche die Regierung verfügte. Daher traurige Mißverständnisse und eine bejammernswerthe Verwirrung. So lange so traurige Thatsachen, die so direkt auf das Wohl eines Volkes einwirken, mit Dunkelheit umgeben sind, ist dies das Mittel, Unordnungen hervorzuheben .... **Eine Stimme**: Bringen Sie Ihren Antrag ein! **Louis Blanc**: Nun gut, mein Antrag ist dieser:

„Die Unterzeichneten, Vertreter des Volkes von Paris, in Anbetracht, daß die Mitglieder der früheren, in Paris tagenden Regierung der Nationalvertheidigung dem Lande über die politischen und militärischen Akte ihrer Verwaltung Rechenschaft schulden; daß unter diesen Akten solche sind, die in den Augen der Unterzeichneten einen schweren Machtmißbrauch dargelegt haben und daß andere, anstatt zum Erfolg der Vertheidigung beizutragen die unheilvolle Kapitulation von Paris herbeigeführt haben; daß es nothwendig ist, diese Frage aus zwei Gründen, beide von der höchsten Bedeutung tiefer zu erörtern, nämlich im Interesse der Republik die vor der Welt und der Geschichte nicht unverantwortlich bleiben darf für die Fehler, die sie blos gestellt haben; und im Interesse der der Pariser Bevölkerung schuldigen Gerechtigkeit, deren Heldenmuth, wäre er seinen Eingebungen überlassen geblieben, aller Wahrscheinlichkeit nach die Hauptstadt gerettet und Frankreich bessere Geschicke bereitet haben würde – stellen folgenden Antrag: Die National-Versammlung dekretirt: Die Mitglieder der früheren Regierung der National-Vertheidigung, die in Paris ihren Sitz hatte, sollen an einem von der Versammlung zu bestimmenden Tage Rechenschaft ablegen über die Art und Weise, wie sie die Gewalt während der Belagerung ausgeübt haben. Gez. V. Hugo. Edg. Quinet. Brisson. Peyrat. Adam. Farcy, Greppo. Schölcher. Floquet. Lockroy. Gambon. Joigneaux, Tolain. L. Blanc. Clemenceau. Tirard."

Der Antrag wurde von der Versammlung mit sichtbarer Ungunst aufgenommen; einige Stimmen verlangten, daß man sogleich die Delegation in Bordeaux (Gambetta) mit zur Rechenschaft ziehe. Schließlich ging der Antrag an die Kommission für die parlamentarische Initiative.

In der Sitzung vom 7. d. M. wurde ein Schreiben Jules Favres vorgetragen, worin derselbe erklärt, daß er das Mandat Lyon annimmt.

Der Präsident theilt hierauf ein Schreiben von Glais-Bizoin mit, Mitglied der Delegation von Bordeaux, das folgendermaßen lautet: „In der Sitzung vom 4. März erklärte Hr. Lorgeril, daß er die Mitglieder der Delegation von Tours und Bordeaux in Anklagezustand versetzen werde. Ich fordere ihn im Namen der Ehre auf, die übernommene Verpflichtung zu halten, von der er zurückzuschrecken scheint." **Lorgeril**: Hr. Glais-Bizoin, der neue Kollege im Generalrath des Cote d'Or-Departements, muß recht gut wissen, daß ich niemals zurückgehe, wenn ich einen Schritt vorwärts gethan. Nun werden Sie begreifen, daß, da eine Masse schuldvoller Thatsachen vorliegen, ich die Zeit haben muß, um sie zu redigiren. (Gelächter, sehr gut!)

Nach einigen Bemerkungen Germains über die Eröffnung eines Kredits, damit der Finanz-Minister nicht mehr in den Kassen der Bank zu schöpfen brauche, was sehr theuer zu stehen komme, werden auf die Gemeinderäthe Bezug habende Anträge eingebracht. Einer derselben verlangt, daß die von der September-Regierung eingesetzten Gemeinde-Kommissionen aufgelöst werden. Die Kammer schreitet dann zur Diskussion über die Prüfung der Gewalten. Die Wahlen in der Vaucluse, wo die avancirte Partei den Sieg erfocht, gaben zu einer längeren Diskussion Anlaß. Die konservativen Kandidaten waren dort theilweise eingesperrt worden. Zugleich beschuldigte man die avancirte Partei, die Bevölkerung dadurch eingeschüchtert zu haben, daß sie in ihren Proklamationen erklärt, daß, falls die Majorität der National-Versammlung eine reaktionäre sein würde, der Bürgerkrieg ausbrechen werde. Die Kommission verlangt in Folge dessen eine Untersuchung, welcher die Kammer auch ihre Zustimmung gibt. In dem Departement waren gewählt worden: Gent (Gambettascher Präfekt in Marseille), Taxile Delord (vom Siecle), Barthe, Ponsade und Nacquet.

In der Sitzung am 8. März verlangt ein Mitglied, daß sich der Deputirte nenne, welcher gestern gesagt, daß die dreifarbige Fahne in den Sedaner Schmutz gefallen sei. Niemand nennt sich.

Tolaine (Paris, Mitglied der internationalen Arbeiter-Gesellschaft) verlangt, daß der Artikel 292 und 293 des Strafgesetzbuchs und das Gesetz von 1834 über die Assoziation abgeschafft werde. Er erinnert daran, daß eine Versammlung der Internationalen in Bordeaux verboten worden sei. Er fragte, welche Absichten die Regierung in dieser Beziehung habe und ob die vorerwähnten Artikel als abgeschafft zu betrachten seien oder nicht. **Jules Simon** erwiedert, daß er in der That eine Versammlung der Internationalen untersagt habe. Er habe aber die bestehenden Gesetze angewandt, welche die Versammlung allein nur modifiziren könne. **Floquet** (Paris) ist erstaunt über diese Antwort. Er glaubt, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung in der Theorie und der Praxis eine Masse Gesetze habe fallen lassen, da sie Kaiserliche Gesetze seien. Darüber habe kein Zweifel nach den Erklärungen, welche die September-Regierung in Paris gemacht, obwalten können. **Dufaure**, Justizminister, läßt nicht zu, daß ein Gesetz als abgeschafft zu betrachten sei, weil es vom Kaiserreich ausgegangen. Man müsse einen Unterschied zwischen den politischen und gewöhnlichen Gesetzen machen. Die letzteren müßten ausgeführt werden. Dufaure fügt hinzu, daß die Haltung der Regierung der nationalen Vertheidigung während der fünf Monate eines Ausnahmezustandes nur eine Toleranz gewesen sei, welche keineswegs das förmliche Aufgeben von Gesetzen bedinge, die man nur habe schlafen lassen. **Tolain** konstatirt, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung vielfach erklärt habe, daß die in Rede stehenden Artikel abgeschafft seien, und legt dann einen Antrag auf den Tisch des Hauses nieder, worin Abschaffung dieser Artikel verlangt wird. **Thiers** ergreift nun das Wort, um die gestrige Frage des Hrn. Germain Betreffs der finanziellen Lage zu beantworten. Er leugnet, daß die Regierung von Anleihen lebe, welche sie bei der Bank mache. Es sei wahr, daß diese große finanzielle Anstalt der Regierung im Interesse der nationalen Vertheidigung große Summen vorgeschossen habe. Aber diese Vorschüsse seien in Folge eines Kontraktes gemacht worden, den man vor zwei Monaten abgeschlossen habe. Der Kontrakt habe eine Summe von 400 Millionen betroffen, die noch nicht aufgezehrt, aber doch bald erschöpft sei. In Zukunft werde jedoch nichts ohne die Zustimmung der Versammlung geschehen. Betreffs der Ausgabe von dreiprozentiger Rente, die, wie Herr Germain gesagt, von der Regierung gemacht werde, so zaudere letztere nicht, zu erklären, daß es ungeheuerlich sein würde, wenn man Renten kreiren würde, ohne vorher ermächtigt zu sein. Hier, wie sich die Dinge zugetragen: Zu einer anderen Zeit — unter dem Kaiserreich — ist durch die Unterdrückung der Armee-Dotationskasse zur Verfügung des Staates eine gewisse Anzahl von Renten gestellt worden. Es ist nicht die jetzige Regierung, sondern die der nationalen Vertheidigung, welche einen Theil dieser Renten, welche Staatseigenthum sind, verkauft hat. Der größte Theil dieser Renten war bereits ver-

---

Schiller-Stiftung.

Weimar, 7. März. Der Verwaltungsrath der deutschen Schiller-Stiftung, deren Vorort sich seit dem 1. Januar 1870 in Weimar befindet, hat soeben den elften Jahresbericht über den Stand und die Wirksamkeit der deutschen Schillerstiftung veröffentlicht. Wir entnehmen demselben nachstehende Daten: Die Stiftung besteht augenblicklich aus 23 Zweigstiftungen mit einem Vermögen von 360,571 Thlr., 29,378 Fl. südd. Währung und 48,234 Fl. österr. Währung. Die Einnahmen der Zentralkasse beliefen sich auf 18,322 Thlr. und 4578 Fl. österr. Währ. Die Ausgaben auf 14,296 Thlr. und 4542 Fl. österr. W. An **lebenslänglichen Pensionen** hat die Stiftung verausgabt im Jahre 1870: 4457 Thlr. und 104 Fl. österr. Währung; an Pensionen für ein oder mehrere Jahre 6825 Thlr.; an einmaligen Verwilligungen 1490 Thlr. Dazu kommen die Leistungen der Zweigstiftungen Berlin, Breslau, Dresden, Offenbach, Stuttgart, Weimar, Wien, welche zusammen 1635 Thlr. an 42 Bewerber verwendet haben. — Zum ersten Mal ist gemäß den Beschlüssen der letzten Generalversammlung in diesem Bericht das Prinzip der Oeffentlichkeit in Anwendung gebracht und zwar in der Weise, daß die Namen der Empfänger, nicht aber die Höhe der einzelnen Gaben genannt werden. Lebenslängliche Pensionen, von denen 3 zu je 500 Thlr. 6 zu je 300, 7 zu je 250, 3 zu 200, 1 auf 150 Thlr., 1 auf 114 und 1 auf 100 Thlr. jährlich normirt sind, haben erhalten: Karl Beck in Wien, Frau Bechstein in Meiningen, Karl Gutzkow in Berlin, Alexander Jung in Königsberg, Häring (Willibald Alexis) in Arnstadt, Frau Hauff in Stuttgart, Frl. v. Herder in Weimar, C. v. Holtei in Breslau, Möricke in Stuttgart, Frau de la Motte-Fouqué in Berlin, Robert Prutz in Stettin, Rötscher in Berlin, Storch in Kreuzwertheim, R. Töpfer in Hamburg, Wienbarg in Altona, v. Zahlhas in Wien. Die Zahl der transitirenden Pensionäre, welche von 50 bis 500 Thlr. jährlich auf ein oder mehrere Jahre erhalten haben, beträgt 37. Ihre Namen sind: Dr. Adolf Böttger † in Gohlis, verw. Braun v. Braunthal in Wien, verw. Frau Dr. Diezmann in Chemnitz, Prof. Donner in Stuttgart, verw. Frau Dr. Duller in Mainz, Leopold Feldmann in Wien, Dr. L. Feuerbach in Rechenberg, Prof. Fischer in Stuttgart, Bog. Goltz † in Thorn, Klaus Groth in Kiel, Dr. M. Hartmann in Wien, Dr. J. Hub in Würzburg, Dr. J. J. Klein in Berlin, Dr. Kossack in Berlin, Frau Dr. Kottenkamp in Augsburg, Dr. H. Kurz in Tübingen, Lieberts Relikten in Dresden, Dr. H. Lingg in München, verw. Frau O. Ludwig in Dresden, Marggraffs Relikten in Leipzig, Dr. M. Meyr in München, verw. Frau M. Mosen in Oldenburg, verw. Frau Dr. Mügge in Berlin, Frl. Louise Müller in Leipzig, verw. Frau Musäus in Weimar, Dr. Fr. Nissel in Wien, A. Rost in Weimar, verw. Frau Dr. Ruppius in Berlin, L. Schefers Relikten in Muskau, Frl. H. Schmidt in Leipzig, Frau Prof. Schröer in Pest, verw. Frau Schumacher in Wien, verw. Frau Dekan A. Stöber in Pappenheim, Prof. Vollmer in München, E. Willkomm in Hamburg, Dr. Wolfsohns Relikten in Dresden, Prof. Zeising in München. Von Interesse mag es bei dieser Uebersicht erscheinen, daß von diesen 37 transitirenden Pensionen 17 auf Hinterbliebene von Schriftstellern kommen. Unter den 37 Pensionen befinden sich 2 zu je 500 Thlr., 5 zu je 300 Thlr., 3 zu je 250 Thlr, 10 zu je 200 Thlr., 3 zu je 150 Thlr., 8 zu je 100 Thlr., 1 zu 75 Thlr. und 5 zu je 50 Thlr. — An **einmaligen** Verwilligungen zahlte die Schiller-Stiftung im Jahre 1870 die Summe von 1490 Thalern, und zwar an: August Becker in Eisenach, Frl. v. Bornstedt in Potsdam, Frl. v. François in Weißenfels, Robert Gisecke in Breslau, Eduard Heufinger in Braunschweig, Frau H. Köhler in Wuitz bei Zeitz, Dr. M. Moltke in Leipzig, Frl. Franz. Oertel in Flensburg, Fr. L. Otto-Peters in Leipzig, Jos. Priem in Nürnberg, Frl. A. Schubarth in Landshut, Dr. Seifart in Stuttgart, Dr. Stadelmann in Memmingen, Dr. Weithmann in Lindenau, Fr. Prof Wildermuth in Tübingen, verw. Frau Sophie Zieg er in Detmold, Frau K. Zitz in Mainz. Die Höhe dieser einmaligen Gaben bewegte sich zwischen 150 Thlr. und 50 Thlr. — Dazu kommen nun noch die Leistungen der **Zweigstiftungen** in Berlin, Breslau, Dresden, Offenbach, Stuttgart, Weimar und Wien, welche von dem ihnen zustehenden Drittel der Einkünfte die Totalsumme von 1635 Thlr. und 885 Fl. österr. W. an 42 Bewerber verwendet haben.

Nicht requirrien.

Folgende hübsche Anekdote erzählt Wachenhusen in der „K. Z.": Als das Hauptquartier des Kaisers in Clermont lag, war, wie immer im Hauptquartier, der Befehl es dürfe nicht requirirt werden. An demselben Tage marschirten die Baiern durch Clermont in jenem Hundewetter, dessen die Betheiligten sich wohl noch erinnern werden. Der Oberst der baierischen Chevauxlegers fühlt sich am Abend unwohl und wünscht eine Flasche Wein. Er giebt also seiner Ordonnanz einen Thaler mit dem Auftrage, eine Flasche zu kaufen, ja nicht zu requiren. Der Soldat geht die Straße hinab, während die Regimenter in dem tiefen Schmutz die Straße herauf marschiren. Er sieht ein Hotel, vor dem zwei Posten stehen, und klopft an die Thür. Die Posten haben die vorübermaschirenden Offiziere zu salutiren und winkten ihm, er solle weiter gehen. Der gute Beier pocht weiter; er fühlt sich in seinem Recht, denn er hat einen Thaler in der Hand. Endlich öffnete ihm ein ältlicher Offizier selbst die Thür. Er verlangt eine Flasche Wein für seinen Obersten, der krank sei. Der Offizier geht fort und kommt mit einem jüngeren Offizier zurück, der eine Flasche Wein in der Hand trägt. „Geben Sie das Ihrem Obersten," sagt der ältere Offizier. — „Ja," sagt der Beier, „ich soll nicht requiriren, hier ist ein Thlr.!" und reicht dem König den Thaler. „Schon gut," sagt der Herr, „bringen Sie die Flasche ihrem Obersten, sagen Sie, der König von Preußen schicke sie ihm und lasse ihm gute Genesung wünschen." — „Der König von Preußen?" fragt der Baier, „wo ist denn der König von Preußen?" — „Der bin ich", antwortete der Offizier. Der Baier bringt seinem Obersten die Flasche und legt den Thaler auf den Tisch. „Ich hab dir ja gesagt, du sollst nit requiriren!" fährt ihn der Oberst an. — „Ja, Herr Oberst", antwortete der Soldat, „es war ein Herr da, der hat mir die Flasche gegeben und mir gesagt, er sei der König von Preußen und lasse Ihnen a gute Genesung wünschen!"

---

* **Nürnberg**, 9. März. Der „N. Anz." schreibt: „Am verflossenen Sonnabend fand zwischen zwei Offizieren hiesiger Garnison, einem Landwehr-Lieutenant und einem Chevauxleger-Lieutenant, ein **Duell** statt, wobei letzterer schwer verwundet vom Kampfplatz gebracht werden mußte. Der Zustand dieses Schwerverletzten soll sehr bedenklich sein.

* **Offenbach**, der Komponist der „schönen Helena", der „Großherzogin von Gerolstein" und des „Orpheus in der Unterwelt", war bei Beginn des Krieges von seinen engeren Landsleuten, den Kölnern, gewissermaßen in die Acht gethan worden. In den Augen der Franzosen scheint ihm dies wenig genutzt zu haben, denn auch er ist — wie der pariser Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet — der Wuth gegen die Deutschen zum Opfer gefallen und seine Stücke sind in den Theatern proskribirt worden.

äußert, als die jetzige Regierung ans Ruder kam. Vielleicht hat die jetzige Regierung damit fortgefahren. Die große Entfernung von Paris macht es unmöglich, genauere Einzelheiten darüber mittheilen zu können. Dieses ist eine der Folgen des bedauernswerthen Dualismus der Regierung. Schließlich bittet Thiers die Kammer, das Gesetz über die Verfallzeit so schnell als möglich auf ihre Tagesordnung zu setzen. Germain hört es gern, daß die Regierung nur wenig militärische Renten verkauft. Es wäre ihm lieb, sie würden keine verkaufen. Er erneuerte den Wunsch, daß die finanziellen Unregelmäßigkeiten bald aufhören möchten. Thiers bedauert nochmals, daß, da er nicht in Paris ist, er keine weiteren Einzelheiten mittheilen kann. Wie dem auch sein möge, er will kein Urtheil über das fällen, was von der gegenwärtigen Regierung geschehen ist, da den Nothwendigkeiten, unter welchen man gehandelt, Rechnung getragen werden müsse. Die frühere Regierung habe sich mehrere Male an die Bank wenden müssen. Das erste Mal habe sie 400 Millionen, das zweite Mal 30 Millionen erhalten. Die Versammlung geht nun wieder zur Prüfung der Gewalten über. Die Wahlen von Algerien kommen zuerst vor. Der Berichterstatter trägt darauf an, die Wahl Gambettas gut zu heißen und die von Garibaldi zu kassiren, da er nicht die Bedingung Betreffs der Nationalität erfülle. Viktor Hugo verlangt hier das Wort, um über Garibaldi zu sprechen. Frankreich — so sagt derselbe — ist in Europa auf Feigheit gestoßen. Und Frankreich hat die Sache von Europa in die Hand genommen. Keine Macht, kein König hat sich erhoben. Ein einziger Mann intervenirt und dieser Mann war eine Macht. Eine Stimme auf der Rechten: Eine aufgeblasene Macht. (Aufregung.) Hugo: Dieser Mann, was hatte er? Eine Idee, einen Degen. Diese Idee hatte ein Volk befreit, dieser Degen wollte ein anderes befreien. Garibaldi ist der einzige der Generale, die für Frankreich gekämpft haben und der nicht besiegt worden ist. (Lang anhaltende Bewegung). Mehrere Stimmen: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Chanzy sagt einige Worte, welche man nicht versteht. Der Lärm ist ganz furchtbar; die Rufe: Zur Ordnung! mehren sich. Der Präsident verlangt, daß man die Beurtheilung ihm überläßt, ob er zur Ordnung rufen soll. Auf der Rechten: Man verlangt den Ordnungsruf. Präsident: Ich fordere Herrn Viktor Hugo auf, sich zu erklären. (Die Sitzung dauert bei Abgang der Post fort.)

Italien.

Florenz, 8. März. Ueber die Beilegung des zwischen Italien und Tunis ausgebrochenen Konflikts berichtet die „Italie", daß zwischen den beiden Regierungen eine Konvention geschlossen wurde, in welcher die Entschädigung festgestellt wurde, die vom Bey dem Kolonial-Etablissement in Gdeida zu leisten sein wird; außerdem wird auch der Artikel 15 eines früheren mit Tunis geschlossenen Vertrages auf die neueren dortigen italienischen Ackerbau-Unternehmungen ausgedehnt. Diesem Artikel zufolge dürfen von Italienern in Gdeida beschäftigte Araber ohne vorhergegangene Benachrichtigung des italienischen Konsuls nicht mehr von tunesischen Behörden verhaftet werden. Sobald der Bey dieser Konvention seine Unterschrift beigesetzt hat, wird der italienische Konsul in Tunis seine Flagge wieder aufhissen.

Rom, 5. März. Der liberale „Circolo romano" hat eine Adresse angenommen, worin die Auflösung aller religiösen Körperschaften auf das Dringendste verlangt wird. Es heißt darin:

Durch das Gesetz vom 31. Dezember 1870 wurde das römische Plebiszit vom 2. Oktober angenommen und die römische Provinz dem Königreiche von Italien angeschlossen. Im Zusammenhange mit diesem Gesetze erhielten die Gesetzbücher, sowie die administrativen und finanziellen Bestimmungen, welche die italienische Nation regieren, auch in unserer Provinz Gesetzeskraft. Ein einziges organisches Gesetz, und gerade eines, das den Bürgern im Allgemeinen am willkommensten, der Gerechtigkeit am entsprechendsten, und von Bildung und Fortschritt dringend gefordert wird, ist bis jetzt vergessen worden. Wir sprechen von dem Gesetze, welches die religiösen Körperschaften aufhebt. Dieses Gesetz, dessen wohlthätige Folgen Italien bereits durch zwei Jahre genießt, ist für Rom, dessen Hauptstadt, noch ein todter Buchstabe geblieben. . . . Als Rom zufolge seines Plebiszits das nationale Recht sanktionirte und sich mit Italien vereinigte, erwähnte es niemals jenes Beschlusses des Parlaments, welches es zur Hauptstadt Italiens erklärt hatte, aber es wollte auch nicht von einer Unterwerfung unter Sonderbedingungen hören, welche seine Stellung im Vergleiche zu andern Städten Italiens erniedrigt hätten. Mit der Uebernahme jener Lasten, welche eine nationale Regierung verursacht, will es sich aber auch aller ihrer Vortheile erfreuen, worunter wir als einen der wichtigsten erachten — keine Mönche zu haben. . . . Recht und Gerechtigkeit werden aber auch noch von politischen und ökonomischen Gründen unterstützt und verlangen dringend die sofortige Anwendung der Gesetze vom 7. Juli 1866, 15. August 1867 und 11. August 1870.

Rom, 6. März. Gestern Mittag wurde die Deputation der österreichischen Katholiken im Thronsaale des Vatikan vom Papste empfangen. Es waren 43 Personen, Adlige, Priester und einige slovenische Bauern. Dieselben überbrachten, nach dem „Volksfreund", eine in französischer Sprache geschriebene Adresse, die Altgraf Salm vorlas. Der Papst antwortete darauf Folgendes:

„Inmitten der Gottlosigkeit und Trübsal unserer Zeit, welche alle göttlichen und menschlichen Dinge umstürzen, gereicht mir zum großen Troste die Wahrnehmung dieser Liebe und Hingebung, welche in allen Theilen der katholischen Kirche sich offenbaren. Dieses gibt mir auch die Kraft, jenen Kampf zu bestehen, welchen Viele aus Bosheit oder Verblendung gegen die Religion und diesen Stuhl des Stellvertreters Christi führen. Wir haben einen Thron in Trümmer fallen sehen und einen anderen, näheren sehen wir wanken. Der Sturm wird vielleicht noch wachsen, wird sich aber dennoch brechen müssen. Ich weiß weder Tag, noch Stunde, aber gewiß wird der Tag kommen, an welchem der Herr den schäumenden Fluthen gebieten wird, stille zu stehen. Usque huc, et non ultra. Confringes tumentes fluctus tuos. Uebrigens weiß ich, daß der Herr zu seinen Werken sich der Hände der Menschen zu bedienen pflegt, die Ordnung wird zurückkehren, aber erst dann, wenn diejenigen, die auf den Thronen sitzen, vom Gefühle ihrer Pflichten durchdrungen sein werden. So lange diese maßlose Frechheit der Presse und diese gegenwärtige Zügellosigkeit herrscht, so ist es unvermeidlich, daß ihre Throne wanken. Erudimini, qui judicatis terram. Ich weiß, daß Ihr Kaiser in seinem Herzen den Triumph der Religion und der Kirche wünscht. Er hat auch während meines Pontifikates durch mehrere Thaten bewiesen, daß er ein würdiger Sprosse jenes Stammes ist, welcher so oft die Rechte der Kirche zu beschützen wußte. Und Ihr, wenn Ihr dahin zurückkehrt, so sagt ihm: daß der Papst ihn liebt, daß er für ihn und für die kaiserliche Familie betet und daß er hofft, jene Gefühle, die er in seinem Herzen hegt, durch Thaten verwirklicht zu sehen. Ich segne ihn, ich segne die kaiserliche Familie, ich segne Euch Alle und Eure Familie und Jene, die Euch gesendet haben, und alle Katholiken des Kaiserreichs. Ich bete, daß dieser Segen Euch auf Eurer Reise begleite und Euch in Eurem ganzen Leben und auch noch im Tode stärke, damit Ihr in die Herrlichkeit des Herrn eingehen möget."

Rußland und Polen.

○ **Petersburg**, 9. März. In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die Beziehungen zwischen dem Vertreter Oesterreichs und dem Vertreter der Pforte sehr intim geworden, dagegen zwischen der österreichischen Gesandtschaft und dem hiesigen Ministerium des Aeußern eine gewisse Spannung eingetreten sei, so daß bereits das russische Sprichwort: „zwischen den beiden bewachsen die Steine mit Moos" auf die Hotels des österreichischen Gesandten und des Ministers des Auswärtigen angewandt wird. Wie es heißt, soll das Wiener Kabinet es nicht vergessen können, daß seine Bemühungen während des deutsch-französischen Krieges hier Propaganda gegen Preußen zu machen und Rußland wenigstens für eine Intervention zu stimmen, so gänzlich gescheitert sind.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. März

— **Der Empfang des posener Landwehrbataillons** fand am Montage Nachmittags, durch die herrlichste Witterung begünstigt, in einer der Provinzial-Hauptstadt würdigen Weise statt.

Kaum hatte sich Mittags durch Extrablätter die Nachricht verbreitet, daß das Bataillon in den Nachmittagsstunden mit der Bahn ankommen würde, als auch bald darauf gemäß einer an den Straßenecken angeschlagenen Aufforderung zahlreiche Privatgebäude mit preußischen und deutschen Fahnen, sowie mit Guirlanden geschmückt wurden. Ebenso waren auf königlichen und städtischen Gebäuden Fahnen aufgehißt, so daß bei der herrlichen Frühlingswitterung die Stadt in Wahrheit einen festlichen Eindruck machte, bereit, die tapferen Kämpfer von Noisseville und Woippy nach 7monatlicher Abwesenheit wieder in ihren heimischen Mauern festlich zu empfangen. Besonders geschmückt waren diejenigen Straßen, durch welche das Bataillon seinen Einmarsch halten sollte, die Berlinerstraße, der Wilhelmsplatz und vor Allem das Berliner Thor, welches in reichem Flaggenschmuck prangte. Schon gegen 2 Uhr sah man gewaltige Menschenmengen durch dieses Thor auf der Breslauer Chaussee nach dem Märkisch-Posener Bahnhofe hinauswogen. Um 3 Uhr erschien der Posener Landwehrverein, welcher auf dem Neuen Markte angetreten war, unter Voranmarsch eines Musikkorps und Vorantragung der von unserem Kaiser-Könige geschenkten Fahne. Der Verein stellte sich auf dem Perron des Bahnhofes auf, wo außerdem ein Infanterie- und Artillerie-Musikkorps standen; auch waren hier der stellvertretende kommandirende General Hr. v. Wnuck, Kommandant General Hr. v. Kräwel und Hr. Oberst v. Stern, Kommandeur der 19. stellvertretenden Brigade, anwesend, um das Bataillon zuerst zu begrüßen. Gegen 4 Uhr traf endlich der von zwei festlich geschmückten Lokomotiven gezogene Extrazug unter den endlosen Hurrahrufen der freudig erregten Menge und unter den Klängen des Parademarsches ein. Die wettergebräunten kräftigen Männer verließen die Waggons und wurden zunächst vom Hrn. Oberst v. Stern mit herzlichen Worten willkommen geheißen. Das Bataillon stellte sich in Stärke von 800 Mann auf dem Platze vor dem Bahnhofe auf und marschirte alsdann nach der Breslauer Chaussee, wo Aufstellung in Sektionen genommen wurde. Unterdessen war der Generalgouverneur v. Steinmetz mit Suite aus der Stadt angelangt, ritt an dem Bataillon unter Präsentiren des Gewehrs mit freundlichen Grüßen vorüber und stellte sich alsdann an die Spitze desselben, um den Einzug in die Stadt zu halten. Zuerst ritten die Generale, die Herren v. Steinmetz, v. Wnuck, v. Kräwel, v. Stern, alsdann kam das Tambour- und Musikkorps; viele Offizier der hiesigen Garnison; an der Spitze seines Bataillons der Hr. Major Hartert, und voran dem Bataillone die durchgeschossene und von Pulverdampf geschwärzte Fahne. Den Schluß bildete der Landwehrverein mit der Königsfahne, sowie die Gepäckwagen des Bataillons, welche gleichfalls mit der Bahn angekommen waren. Die meisten der wettergebräunten Landwehrmänner, welche sehr wohl und gesund aussahen, waren von den Ihrigen auf dem Bahnhofe mit Kränzen und Sträußen geschmückt worden und sah man auch beim Einzuge viele Frauen neben ihren Männern einhergehen. Als dieser Zug, von einer zahllosen Menschenmenge begleitet, gegen 5 Uhr auf dem Wilhelmsplatz angelangt war, nahm hier das Bataillon Aufstellung, und marschirte in Zügen mit Gewehr über beim Hrn. General v. Steinmetz in Sektionen vorüber. Die städtische Deputation, welche auf dem Wilhelmsplatze die Truppen erwartet hatte, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, wurde darauf in die Mitte des Bataillons genommen, und hieß hier der Hr. Ober-Bürgermeister, Geh. Regierungsrath Naumann dasselbe in den Mauern Posens willkommen. Er erinnerte an den Abschied der Landwehrmänner von den Ihrigen, einen Abschied, dessen Schmerz durch das Bewußtsein des Pflichtgefühls und durch die Liebe zum Vaterlande gelindert und gehoben worden sei. Die Ziele des Kampfes: die Zurückweisung eines übermüthigen Angriffes, die Sühne für einen frevelhaften Friedensbruch, die Erreichung von sicheren Friedens-Garantieen sei erzielt worden, und zwar durch die tapfere Mitwirkung der Landwehr. Das Posener Landwehrbataillon sei die erste Truppe, welche aus dem Kriege in unsere Mauern wieder heimkehre, und daher als Friedensbote nach diesem Kriege, der dem Volke große Opfer an Gut, Blut und Leben auferlegt habe, herzlich willkommen! Der Bataillons Kommandeur, Hr. Major Hartert dankte im Namen des Bataillons für den festlichen Empfang und brachte ein Hoch auf die Stadt Posen aus. Alsdann ergriff das Wort Hr. General v. Steinmetz, hob hervor, daß der Krieg nur durch die Mannszucht und durch die Bildung jedes Einzelnen zu einem so glänzenden Ende geführt worden, und dankte für die Theilnahme, welche man an den Erfolgen des Heeres nehme, indem gerade durch diese Theilnahme sich das Heer gehoben fühle. Zum Schluß brachte der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Rechts-Anwalt Pilet, ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus, in welches die Menge begeistert mit einstimmte. — Abends wurden viele Häuser illuminirt, und zeichneten sich unter denselben besonders aus: das Schmidtsche Haus am Alten Markt, die Rathhausfront, die Scharfenbergsche Restauration, das Mendel Cohnsche Haus, Sterns Hotel, die Beelysche Konditorei rc. Auf den Straßen und Plätzen wogte eine freudig erregte Menge und ertönten zahlreiche Freudenschüsse. Um 8 Uhr versammelte sich das Landwehrbataillon auf Einladung der städtischen Behörden im Volksgartensaale, wo durch die Herren Tauber und Höven eine besondere, dem Zweck entsprechende Festvorstellung improvisirt worden war. Es kamen zur Aufführung unter Anderem: ein Ballet „der Matrose als Rekrut", „Der Guckkastenmann" mit zahlreichen Anspielungen auf den Krieg, vorgetragen von Herrn Schneider, und „die Marketenderin," vorgetragen von Frl. Buchwald. Zum Schluße wurde ein großes lebendes Bild vorgeführt, wobei Fräulein Hagemann als Germania ein Fest-Gedicht sprach und die Büste des Königs bekränzte. Nach beendeter Vorstellung brachte Hr. Oberbürgermeister Naumann ein Hoch auf das Posener Landwehrbataillon, und Hr. Major Hartert auf die Stadt Posen aus, auch wurde vom gesammten Publikum die Wacht am Rhein gesungen. Der Saal war in äußerstem Maaße überfüllt; jeder der Landwehrmänner des Bataillons erhielt beim Eintritt in den Saal 10 Sgr. aus städtischen Mitteln, während das Offiziercorps mit der städtischen Deputation auf einer der Seitentribünen an einer Tafel Platz nahm. Unter den Mitgliedern der Deputation bemerkte man außer dem Hrn. Oberbürgermeister Naumann: Hrn. Bürgermeister Kohleis, die Hrn. Stadträthe Annuß und Kaß, die Hrn. Stadtverordneten: Kommerzienrath S. Jaffé, Feckert, C. Meyer, Schmidt, Schulz rc. Die patriotische Feier erreichte ihr Ende erst gegen 1 Uhr.

— Von einem bei der Lazarethreserve des 3. Armeecorps in Orleans befindlichen Feldassistenzarzte geht uns die vom 10 März datirte Mittheilung zu, daß die noch in Orleans gebliebenen deutschen Truppen in wenigen Tagen den Heimweg antreten werden.

— Ultramontanes. Auch der posener Korrespondent des „Kraj" nennt Herrn Kajetan v. Morawski auf Jurkow mit apodiktischer Gewißheit als Verfasser der den wüthendsten Ketzer- und Preußenhaß athmenden posener Korrespondenzen des „Czas". Da Herr v. Morawski die ihm vor fast allen galizischen Blättern einstimmig zugeschriebene Autorschaft dieser Korrespondenzen öffentlich nicht in Abrede gestellt hat, so ist das Publikum berechtigt, diesen Angaben vollen Glauben zu schenken. Bei der politischen Bedeutung, die Herrn v. Morawski als Vorkämpfer der ultramontanen Bestrebungen in unserer Provinz unzweifelhaft zugestanden werden muß, ist es daher nicht ohne Interesse, seine Anschauungen, die zugleich die Anschauungen der ultramontanen Partei sind, näher kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke theilen wir aus den posener Korrespondenzen des „Czas" eine kleine Blumenlese mit. Es ist dem Korrespondenten bei der Oberflächlichkeit seines Urtheils ganz geläufig, der bismarckschen Politik den unmoralischen Grundsatz „Gewalt geht vor Recht" unter zu schieben, und er ist dreist genug, dem berühmten Leiter preußischer Politik jene Worte, die derselbe, notorisch nie ausgesprochen hat, geradezu in den Mund zu legen. In der Verwirklichung der deutschen Freiheitsidee, die doch aus dem innersten Drange des deutschen Volkes hervorgegangen ist, erblickt er daher nur eine Befriedigung der preußischen Herrsch- und Eroberungssucht und findet nicht Worte genug, um seiner sittlichen Entrüstung und seinem Verdammungsurtheil Ausdruck zu geben. Selbstverständlich ist ihm Preußen der Urheber des deutsch-französischen Krieges und die deutsche Kriegführung das non plus ultra aller Barbarei. Selbst die tiefinnig fromme Demuth, mit der Kaiser Wilhelm die unter seiner Führung erfochtenen glorreichen Siege der deutschen Armeen dem gnädigen Walten der Vorsehung zuschreibt, ist für den verknöcherten Ultramontanen ein Gegenstand des frivolsten Spottes und er ist dreist genug, diese fromme Demuth zur Heuchelei zu stempeln. Ebenso drastisch wie bezeichnend für die Anschauungen der polnischen Ultramontanen ist auch eine Anekdote, die der Korrespondent als angeblichen Beweis für die in den unteren polnischen Volksschichten herrschenden französischen Sympathien erfunden hat. Er will nämlich selbst Augen- und Ohrenzeuge gewesen sein, wie eine polnische Bäuerin in der Provinz Posen beim Abschiede von ihren in den deutsch französischen Krieg ziehenden vier Söhnen, weinend und schluchzend zu denselben gesagt haben soll: „Ihr seid meine Freude und mein Stolz, geliebte Söhne, aber Gott ist mein Zeuge, daß ich lieber will, daß ihr alle vier im Kriege fallet, als daß die Deutschen siegen." Diese von großer Unnatur des Muttergefühls zeugende Anekdote hat die Runde durch alle polnischen und französischen Blätter gemacht.

— **Personalien.** Die Ordination zum geistlichen Amte empfing am 6. März der Predigtamts-Kandidat Schmidt aus Greifenberg in Pommern.

— **Ueber die Landesgrenze** sind im Laufe des IV. Quartals im Regierungsbezirk Posen 26 Ausländer wegen Vagabondirens, Legitimationslosigkeit rc. ausgewiesen worden. Unter den wegen zweck- und mittellosen Aufenthalts nach Oesterreich Ausgewiesenen befindet sich auch eine Zigeunerfamilie aus 10 Männern, 12 Weibern und 20 Kindern bestehend. Als Kuriosum wollen wir noch hinzufügen, daß bei einem aus dem adelnauer Kreise ausgewiesenen 15jährigen Burschen dessen Stand im Regierungs-Amtsblatt für Posen mit „Junge" angegeben ist.

— **Jahrmarkt.** Der am 30. d. M. in der Stadt Jaraczewo, Kr. Schrimm, anberaumte Jahrmarkt ist auf den 4. April verlegt worden.

— **Verkehrsstörung.** Das Hochwasser hat die auf der Pudewitzer-Miloslawer Landstraße, Territorium von Palczynek und Murzynowo koscielne, und die auf dem Kostrzyn-Siekierkier Kommunikationswege belegenen Brücken fortgerissen, weshalb qu. Straßenstrecken für den Verkehr bis auf Weiteres gesperrt sind. Die Passage von Kostrzyn nach Siekierki und umgekehrt, muß über Paczkowo geführt werden.

— **Berichtigung.** In dem gestrigen Leitartikel „Was uns vor allem Noth thut" muß es im zweiten Absatze heißen: Was geschehen ist, ist kein Naturereigniß, kein Fatum, kein Wunder.

α **Birnbaum**, 10. März. [Die Verheerungen] welche der diesjährige hohe Wasserstand in den Niederungen unseres Kreises angerichtet hat, sind auf dem rechten Wartheufer von der traurigsten Art. Hier bestehen aus älteren Zeiten Eindeichungen, welche sich zu Deichverbänden nicht vereinigt haben. Die Dämme sind willkürlich angelegt, entbehren der einheitlichen Kontrole, haben nicht überall die kunstgerechte Anlage und konnten in Folge dessen dem ganz enormen Wasserandrange nicht widerstehen. Schon bei einem Wasserstande von 13 Fuß am hiesigen Pegel sind die Deiche der Gemeinde Merine, des Dominiums Waize, der Dorfschaft Klein-Krebbel (nicht Gr. Krebbel), der Neuhauser Hauländereien, des Dominiums Neuhaus und des Dominiums Schweinert an vielen Stellen durchbrochen worden. Die Fluthen haben die Aecker dieser Feldmarken verwüstet, Früchte und große Quantitäten Düngstoffe von den Höfen herabgeführt und auf dem Dominium Schweinert wurden die Fundamente des Brennereischornsteins unterwühlt, so daß derselbe einstürzte. Glücklicherweise ist ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen. Auf dem linken Ufer ist es der energischen und umsichtigen Vertheidigung des Deichamtes der beiden Niederungen gelungen, die Deiche zu erhalten, obwohl an manchen Stellen die Fluthen die Krone des Deiches bis 16 Zoll überragten. Die Deichböschungen begannen zu rutschen und nur der ausdauernden, Tag und Nacht ordnenden Leitung des Deichamtes gelang es, unabsehbares Unglück zu verhüten. Ein scharfer Wind hätte alle menschlichen Anstrengungen zur Erhaltung der eingedeichten Flächen vergeblich gemacht, zumal an vielen Stellen der Wasserstand nur um 1 Fuß von der Wasserhöhe von 1855 übertroffen wurde. Die Gefahr war so groß, daß sämmtliches Vieh und sonstige Habseligkeiten aus den Gebäuden der eingedeichten Niederung herausgebracht werden mußten. Gegen 7000 Morgen, von bäuerlichen Besitzern bewirthschaftet, sind hoffentlich, nachdem das Wasser hier um 2¼ Fuß gefallen, gerettet, wenn die aus Polen zu erwartenden Fluthen nicht zu schnell kommen. Stürmen dieselben an, ehe ein bedeutendes Fallen hier eingetreten, dann dürfte bei dem schneereichen Winter, der auch dort gewesen, das Schlimmste noch zu befürchten sein.

† **Bojanowo**, 10. März. [Schulgeld. Munifizenz.] Seit fast 30 Jahren wurde für den Besuch der hiesigen Bürgerschule von Schülern israelitischer Konfession ein höherer Schulgeldsatz, als von den christlichen erhoben und zwar aus dem Grunde, weil sich bisher weder einer der früheren Korporationsvorstände, noch auch die Väter schulpflichtiger Kinder bereit finden lassen, Behufs Erlangung der Gleichberechtigung, eine Einigung mit der Schulsozietät einzugehen. Diesem Uebelstande ist endlich dadurch abgeholfen worden, daß der zeitige Korporationsvorstand eine Einigung mit der Schulsozietät angestrebt und auch durch die Zahlung eines Abfindungs-Pauschquantums von 200 Thlr. zum Schulfonds erwirkt hat. In Folge dessen sind seit Neujahr die Schulgeldsätze für alle hiesigen Schüler gleich hoch. Nicht so sollte es sich jedoch mit der Gleichberechtigung an dem Genusse von Schulprämien, deren Fonds von christlichen Gebern mit der Bestimmung legirt sind, von den aufkommenden Zinsen nur christliche Schüler zu prämiiren, verhalten, vielmehr sollten die israelitischen Schüler davon nach wie vor ausgeschlossen bleiben. Der Munifizenz der Frau Banquier Salomon Lachmann und des Kaufmanns Julius Kalmus in Berlin, ehemaliger Zögling der hiesigen Bürgerschule, ist die Beseitigung auch dieses Uebelstandes zu danken, indem dieselben auf an sie gerichtetes Ersuchen dem Prämienfonds bereitwilligst je 50 Thlr. mit der Bestimmung zugewendet haben, daß hieran nicht ausschließlich israelitische, sondern Schüler aller Konfessionen partizipiren sollen. Mehr noch als die Beträge selbst, verdient die damit verbundene Bestimmung unsere Anerkennung, weil sie Zeugniß davon giebt, daß den edlen Gebern jegliche Engherzigkeit fern ist.

△ **Reisen**, 11. März. [Eisernes Kreuz.] Der Sekonde-Lieutenant im 2. Leibhusaren-Regiment Prinz Anton Sulkowski, ältester Sohn des Fürsten August Sulkowski, hat das Eiserne Kreuz erhalten. Reisen, das kleine Städtchen von 1471 Einwohnern, zählt jetzt fünf Inhaber des genannten Ehrenzeichens.

« — **Wronke**, 10. März. [Wasserstand. Festvorbereitungen. Schifffahrt.] Der hohe Wasserstand in unserer Warthe schwindet täglich so stark, daß der Pegel nur noch gegen 13 Fuß über Normalhöhe zeigt. Die vor 8 Tagen noch stark überschwemmt gewesenen Häuser sind auch seit einigen Tagen wieder ganz wasserfrei und bewohnt. Wie wir hören, sollen von der Kreisbehörde die besten Vorkehrungen getroffen werden, um in Zukunft eine Ueberschwemmung des östlichen Theiles unserer Stadt zu verhüten. Es sollen nämlich von der Sohle der Neudorfer Höhen aus nach zwei Seiten hin umfangreiche Gräben, die in die Warthe münden, gezogen werden. — Es werden hier Vorbereitungen getroffen, um den heimkehrenden Landwehrmännern und Reservisten hiesiger Stadt und Umgegend einen festlichen Empfang zu bereiten und sie zu bewirthen. — Nach sehr langer Unterbrechung wird der Verkehr auf der Warthe wieder belebt. Dieser Tage kam hier eine Anzahl von Kähnen an, die von Berlin kommend ihren Kurs oberhalb Posen fortzusetzen gedenken, wo sie Ladung einnehmen werden. Leider mußten die Schiffsbesitzer hier unnöthiger Weise längere Zeit verweilen, da ihnen die Aufstellung des Mastes große Noth macht. Bekanntlich wurde der

Krahn diesseits der Eisenbahnbrücke vom Eisgang fortgerissen und ist er bis jetzt noch nicht wieder aufgestellt.

β. **Gnesen,** 10. März. [Zur Heimkehr der Landwehr.] Um den Tag der Heimkehr unserer braven Landwehrleute aus den Kreisen Gnesen, Mogilno und Wongrowiec zu einem Festtage vorzubereiten und deren Ankunft in dem Bataillons-Stabsquartier Gnesen durch Vertheilung von Liebesgaben zu feiern, hat sich hier ein Komite gebildet, welches in allen 3 Kreisen einen Aufruf zur Beisteuer von Geldmitteln hat ergehen lassen. Wie verlautet hat dieser Aufruf überall Anklang und eine vielseitige Betheiligung gefunden.

Theater.

Anna Schramm, die Hohepriesterin des berliner Witzes, als „Milchmädchen von Schöneberg" gesehn haben und dann eine ernste Kritik zu schreiben, das heißt, Unmögliches wollen. — Und wäre die Stirn in noch so finstere Falten gezogen, die Erinnerung an diesenoder jenen Zug ihres Spiels und an alle zusammengenommen würde einen Hypochonder zum Muthwillen stimmen. Wie sie „so blau" sagt oder „man nich so dichte ran" oder wie reizend sie die Couplets singt und die Lucca parodirt — das Alles will gehört und gesehn sein, besprechen könnte es vielleicht nur Anna Schramm allein. Wir könnten eine Abhandlung schreiben über den Witz im Allgemeinen und den berliner Witz im Besondern, könnten mühsam untersuchen, ob der Effekt, welchen der Witz übt, direkt auf das Gemüth oder direkt auf den Verstand oder auf beides zugleich gerichtet ist, könnten die Frage erörtern, warum grade die Berliner sich der glücklichen Gabe des Witzes in hervorragendem Maße erfreuen — aber ach! wie theoretisch grau wäre das Alles gegen die allerliebste summarische Antwort, die Anna Schramm auf alle diese Fragen giebt! Mit einer einzigen Geste, mit einer Modulation des Tons, mit einem Verziehn der Mundwinkel offenbart sie das ganze Geheimniß, das in der „Taufe mit Spreewasser" steckt. Da vegetiren eine Menge von Komikern auf den Bühnen herum, und glauben, wenn sie sich nothdürftig ein wenig berlinischen Dialekts auf ihr Naturell aufgeklebt haben, sie seien schon echte Berliner, urgeborene Pflanzen des Gensdarmenmarktes oder des Dönhofsplatzes. „So blau!" Der Dialekt allein ergiebt die Komik nicht, dazu gehört noch eine Unzahl anderer Eigenschaften, die wir nicht bei Namen nennen können, die aber vorhanden sind und beim echten Berliner auch vorhanden sein müssen — man sehe Anna Schramm und man wird alle diese Eigenschaften beisammen finden: Uebermuth und Grazie, Scharfsinn und Gemüthsinnigkeit, Schlagfertigkeit und Selbstgefälligkeit, Skepsis und Hochmuth und wer weiß! was sonst noch Alles. Wir haben die Schramm vor Jahren im Wallner Theater gesehen und waren begierig, uns zu überzeugen, ob und welche Veränderungen mit ihr in dieser Zeit vorgegangen seien. Doch der Berliner Witz altert nicht und die Schramm — sie verzeihe uns, daß wir sie so legèr behandeln, aber sie ist ja gar keine Persönlichkeit, sie ist ein Begriff, eine Incarnation, der menschgewordene berliner Humor — bleibt ewig jung. Was in Wahrheit „mit Spreewasser getauft" ist, das lacht des Augenblicks und beherrscht ihn — durch einen Witz. Als der posener Köter — wenns ein berliner gewesen wäre, wäre es ihm vielleicht nicht passirt — an ihrem Milchwägelchen ungeberdig wurde und den ganzen Inhalt desselben ausschüttete, wie souverän balancirte da die Künstlerin über die Verlegenheit, in die wahrscheinlich jede andere Soubrette gerathen wäre, hinweg, mit welcher Geistesgegenwart rief sie: „O weh, mein ganzes Geschäft! Sultan! mit dir fahre ich gewiß nicht mehr in die Stadt!" Da ward uns so recht klar, was ein richtiger Komiker im Stande sein muß. Wir sind überzeugt, die Schramm könnte aus dem Stegreife eine Posse erfinden und spielen in demselben Athem. Schöpferisch muß jeder Komiker und jede Soubrette sein, der Quell der Laune muß ihnen auch dann noch fließen, wenn sie der Dichter im Stiche läßt. Ihr Witz darf nicht bloß angelernt sein, er muß ein Angeborenes sein, allezeit bereit, in krausen Sprüngen hervorzuhüpfen und seine Männchen zu machen.

Dies haben wir gestern wieder einmal nach langem Intervall in der lustigsten Qualität zu kosten bekommen, denn schon seit einem Jahre hatten wir nur Soubretten, die mehr gewitzt als witzig waren. Wie da das Publikum sich verhielt, brauchen wir kaum noch zu sagen. Es hatte keine Zeit, etwas Anderes zu thun, als zu lachen und zu applaudiren. Und ging der Vorhang zum Zwischenakte nieder, so wurde unwillkürlich fortgelacht und immer nur gelacht von Anfang bis zu Ende mit wahrer Todesverachtung. Claudite jam, pueri, rivos, sat prata biberunt — Anna Schramm ist unerschöpflich, aber unser Zwerchfell ist nicht von Eisen.

Diese Vorstellung paßte so recht zur Stimmung des Tages, der uns in der Gestalt unserer Landwehrmänner leibhaftige Friedenstauben gebracht hatte. Wie wär's, wenn man diesen eine Vorstellung der Schramm erwirkte! Haben sie jetzt durch mehr als sechs Monate dem Tod ins ernste Antlitz geschaut, wie müßte ihnen ein Blick in diese lachendste Heiterkeit des Lebens in der Seele wohlthun! Und andererseits wäre dem Humor niemals ein würdigerer Zweck zugewiesen, als dieser. Doch! — wir lassen dies dahingestellt sein. In Wahrheit ging es uns nur um ein Kompliment für Anna Schramm, die Königin aller Possensoubretten.

—m.

Vermischtes.

* **Ureinwohner von Amerika.** Amerikanischen Zeitungen zufolge haben unlängst Arbeiter in Jowa, die mit Ausgrabungen zum Zwecke der projektirten Dubuque- und Minnesota Eisenbahn beschäftigt waren, im Kalkstein und am Fuße eines Felsenufers verschiedene Höhlen entdeckt und darin, nach dem Aufheben einer Platte, ein Gewölbe voll menschlicher Skelette von ungewöhnlicher Größe, darunter eines von 7 Fuß 8 Zoll. Ein Bild der Sonne an der inneren Mauer des Gewölbes läßt darauf schließen, daß die dort Bestatteten Sonnenanbeter waren, wie ein ferneres Bild, einen Mann mit einer Taube ein Boot verlassend, auf die Tradition der Sündfluth anzuspielen scheint. Die Finger des größten Skeletts hielten einen Perlenschmuck, und Spuren von Tuch fand man zu Füßen der Gerippe. Auch wurden viele Kupfergeräthe gefunden, und man folgert daraus, daß die Minen des Lake Suprior schon in uralten Zeiten bearbeitet worden sind.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

An die deutschen Wähler des Wahlkreises Samter-Obornik-Birnbaum.

Wir sind in der letzten Wahlschlacht geschlagen worden! Verhehlen wir uns das nicht. Zu einer Zeit, wo die geeinte deutsche Volkskraft Erfolge errungen hat, wie sie einzig dastehen in der Geschichte, wo die deutsche Nation mit unvergänglichem Ruhme zu nie geahnter Macht sich emporgeschwungen hat, und nun daran geht, das neu gegründete Reich im Innern auszubauen — da sind wir in der Ostmark dieses Reichs durch Uneinigkeit und Gleichgültigkeit gegen nationale Pflichten dahin gelangt, dem deutschen Elemente eine Niederlage zu bereiten. Obwohl wir an Zahl und Einfluß unsern Mitbürgern polnischer Zunge in unserm Wahlkreise überlegen sind, ist doch die Zahl unserer Wahlstimmen diesmal hinter der der polnischen Stimmen, die sie vor drei Jahren um mehr als ein Drittheil übertroffen, zurückgeblieben! Daß unsere Niederlage keine vollständige, und vielmehr die Möglichkeit geblieben ist, sie wieder wett zu machen, das verdanken wir der ungewohnten Erscheinung, daß auch die Stimmen unserer nationalen Gegner sich zersplittert haben und so der Regierungsrath Krieger als deutscher Kandidat zur engern Wahl kommt. Der schließliche Sieg kann uns nicht fehlen, wenn jeder von uns seine Schuldigkeit thut, wie er es vor seiner Nation verantworten mag, indem er nicht nur selbst seinen Stimmzettel für Krieger abgibt, sondern auch, soweit sein Einfluß reicht, dahin wirkt, daß kein deutscher Wähler am **17. d. Mts.** an der Wahlurne fehlt. Unser muß der Sieg sein, wenn uns nicht mit Recht der Vorwurf treffen soll, in dieser großen Zeit unseren nationalen Pflichten nicht genügt zu haben! Also männiglich auf zur Wahlschlacht mit der Stimme für **Krieger.**

Samter, den 13. März 1871.

v. Knobloch, Landrath. **Kunkowski,** Posthalter.

Gerhardt, Kreisgerichtsrath.

Bekanntmachung.

Zur Austhuung des auf der Posen-Pudewitzer Landstraße bei Hammer-Mühle neu anzulegenden excl. der Hand- und Spanndienste auf 69 Thlr. 10 Sgr. veranschlagten Durchlasses habe ich einen Licitationstermin auf

Freitag, den 31 März cr.,
Vormittags 10 Uhr

in meinem Büreau hierselbst anberaumt, wozu ich Unternehmungslustige mit dem Bemerken einlade, daß Kostenanschlag und Zeichnung während der Dienststunden in meinem Büreau eingesehen werden können.

Posen, den 8. März 1871.

Königlicher Landrath.
v. Tempelhoff.

Bekanntmachung.

Zur Ueberbrückung des Glowno-Baches soll bei der Karlsbrunn-Mühle in der Posen-Gnesener Landstraße ein 4 Fuß weiter Plattendurchlaß gebaut werden, dessen Kosten ausschließlich der Hand- und Spanndienste auf 135 Thlr. veranschlagt sind.

Zur Austhuung dieses Baues an den Mindestfordernden habe ich auf

Freitag, den 7. April cr.,
Nachmittags 3 Uhr

im landräthlichen Büreau hierselbst einen Termin anberaumt, wozu ich Unternehmungslustige mit dem Bemerken einlade, daß Kostenanschlag und Zeichnung während der Dienststunden in dem gedachten Büreau eingesehen werden können.

Posen, den 9. März 1871.

Königlicher Landrath.
v. Tempelhoff.

Kleie-Auktion.

Donnerstag den 16. März 1871, Vormittags um 9 Uhr beginnend, sollen auf dem Hofe des Proviant-Amts in der Magazinstraße, größere Quantitäten

Roggen-Kleie

postenweise gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Posen.
Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann **Moritz Katz**'schen Konkursmasse gehörige, auf 9105 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. abgeschätzte Waarenlager, — Sächsische und Schlesische, baumwollene, halb und ganz leinene Manufaktur-Waaren, als Züchen, Shirting, Parchent, Creas, Calmuck, Biber, Tücher, Hosen- und Rockzeug enthaltend, soll im Termine

am 21. März c.
Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Ganzen meistbietend verkauft werden.

Bis dahin können die Waaren nebst der Inventur im Moritz Katz'schen Geschäftslokal hierselbst, Breitestraße Nr. 1, täglich in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr eingesehen werden.

Posen, den 4. März 1871.

Königl. Kreis-Gericht;
I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Schulanzeige.

Den geehrten Eltern unserer Schülerinnen die ergebenste Mittheilung, daß wir, um allen Besorgnissen möglichst vorzubeugen, den Unterricht erst Montag den 20. März wiederbeginnen werden.

Posen, den 14. März 1871.
O. Haupt.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen:

1) in unser Firmen-Register unter Nr. 1228 die Firma **Ephraim Krombach** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Ephraim Krombach** daselbst;
2) in unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 272 die von dem oben genannten Firmen-Inhaber für seine Ehe mit **Friederike (Freide) Silberstein** durch Vertrag de dato Schroda den 5. Juli 1867 ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes.

Posen, den 7. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Submission.

Die Bau-Arbeiten am Erweiterungsbau des Königlichen Marien-Gymnasiums hierselbst, sollen nach den Titeln des Kosten-Anschlages zur Submission gestellt werden und ist der Termin zur Einreichung der Offerten

1. auf die Erd-, Maurer- und Lehmer-Arbeiten incl. Materiallieferung
2. auf die Zimmer-Arbeit incl. Material-lieferung

auf Montag, den 27. März,
Vormittags 10 Uhr,

3. auf die Klempner- und Dachdeckungs-Arbeiten,
4. auf die Tischler-Arbeiten,
5. „ „ Schlosser-Arbeiten,
6. „ „ Glaser-Arbeiten
7. „ „ Maler- und Anstreicher-Arbeiten
8. „ „ Töpfer-Arbeiten

auf Sonnabend, den 8. April,
Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Bau-Inspektors, Bahnhofstraße, woselbst die Zeichnungen, Posten-Anschlag und die Submissions-Bedingungen vorher eingesehen werden können, anberaumt worden.

Posen, den 14. März 1871.

Der Bau-Inspektor.
Petersen.

Die hiesige jüdische Elementar-Lehrerstelle ist vakant und soll zum 1. April d. J. wieder besetzt werden. Bewerber wollen sich bei uns melden.

Pudewitz, den 7. März 1871.

Der jüdische Schul-Vorstand.

Die öffentliche Prüfung

der Vorbereitungs-Klassen für die Realschule findet Sonnabend den 18. Vormittags um 9 Uhr im Realschulgebäude parterre statt.

Dr. Brennecke.

Bekanntmachung.

Die durch die Auflösung der Posener Landwehr-Bataillone disponibel gewordenen

35 Dienstpferde

werden

Mittwoch, den 15. März,
Mittags 1 Uhr,

auf dem Kanonenplatz gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Posen, den 14. März 1871.

Königliches Kommando der Landwehr-Bataillone.

Die Preußische Central-Boden-Aktien-Gesellschaft in Berlin, hat mich zu ihrem Vertrauensmann, bei Gutachten und speziellen Taxen von Gütern und Grundstücken für den Kreis Posen ernannt. Alle diejenigen Herren Besitzer, welche von obiger Gesellschaft Gelder auf ihre Besitzungen zu haben wünschen, ersuche ich sich an mich zu wenden.

von Zedtwitz,
Premier-Lieutenant a. D.
Posen, Schützenstraße Nr. 8.

(Beilage.)

Meine Rittergüter **Briesen** mit dem Vorwerke **Sobolewo** im Kreise Czarnikau bin ich Willens mit komplettem todten und lebenden Inventar auf zehn hinter einander folgende Jahre zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind bis zum 15. Mai c. beim Rechts-Anwalt **Orgler** in **Posen**, bei meinem Generalbevollmächtigten **v. Stoss** in **Sarben** bei Czarnikau und bei mir in **Rozprza** bei der Gubernialstadt Petrikau (Königreich Polen) einzusehen. — Reflektirende müssen ein Kapital von 20,000 Thlr. nachweisen.

				000
Gesammtflächen-Inhalt . .	2415	**Magd.**	**Morgen**	85
a. Acker	1920	=	=	25
b. Gärten	14	=	=	55
c. Netz- u. Vorwerks-Wiesen	368	=	=	70
d. Weide	68	=	=	49
e. Unland	27	=	=	3
f. Wasser resp. Teiche . .	5	=	=	42

v. Suchecki.

Ein Fabrik-Grundstück

vor Magdeburg, in unmittelbarer Nähe des neuen Central-Bahnhofes, schön gelegen, neu massiv gebaut, mit herrschaftlichem Wohnhause, Fabrik-, Wirthschafts-Gebäuden und Garten, zus. ca. 3 Morgen, zu jedem Fabrikbetriebe prächtig geeignet, soll äusserst preiswerth mit etwa 4000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Specielle Auskunft sofort unter Chiffre A. S. poste rest. Magdeburg.

Von der **Preußischen Central-Bodenkredit-Actiengesellschaft in Berlin** sind wir ermächtigt, Anträge auf **unkündbare** Hypotheken-Darlehne **mit Amortisation** entgegenzunehmen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Posen, den 14. März 1871.

Hirschfeld & Wolff.

Bilanz

der Genossenschafts-Bank zu Neutomysl,
eingetragene Genossenschaft,
nach dem Abschlusse vom 31. Dezbr. 1870.

Activa.				Passiva.		
342	1	9	Cassa-Conto	—	—	—
334	—	—	Effekten-Conto	—	—	—
120	—	—	Disconto-Wechsel-Conto	—	—	—
3379	—	—	Darlehns-Wechsel-Conto	—	—	—
9	—	—	Utensilien-Conto	—	—	—
13	29	8	Gründungs-Unkosten-Conto	—	—	—
431	—	7	8 Debitores	—	—	—
—	—	—	Reservefonds-Conto	140	27	8
—	—	—	Accepten-Conto	500	—	—
—	—	—	Depositen	685	6	—
—	—	—	2 Creditores	153	11	8
—	—	—	Spareinlagen-Conto	309	20	2
—	—	—	Zinsen-Conto pro 1871.	29	2	—
—	—	—	Tantième-Conto	68	29	—
—	—	—	Gewinn- und Verlust-Conto	21	5	—
—	—	—	Mitgliederguthaben-Conto	2720	20	6
4629	2	—		4629	2	—

Mitgliederzahl.

Am 1. Januar 1870 waren Mitglieder		181
Hinzutraten im Laufe des Jahres		38
zusammen		219
Davon schieden aus:		
freiwillig	4	
ausgeschlossen wurden	12	
		16
Es betrug sonach die Zahl der Mitglieder am 1. Jan. 1871		203

Neutomysl, den 31. Dezember 1870.

Genossenschafts-Bank zu Neutomysl,
eingetragene Genossenschaft.

W. Lutz, Director. **Peikert,** Kassirer. **Rewicki,** Controlleur.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Isaac Neumann**'schen Konkursmasse gehörige Waaren-Lager bestehend aus:

verschiedenen Sorten Knöpfen und **Borten, Futterzeugen, Zwirn, Seide, Baumwolle** und **Wolle, Shirtings** u. s. w.

soll von **Donnerstag den 16. cr.** ab im Geschäftslokale

Alten Markt Nr. 59

Vormittags von 9 bis 1 Uhr und **Nachmittags** von 3 bis 6 Uhr parthieweise nach Maßgabe der gerichtlichen Taxe ausverkauft werden.

Der Ausverkauf dauert nur 8 Tage.

Hugo Gerstel,
Verwalter der Masse.

50,000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder in kleineren Posten unmittelbar nach der Landschaft auf einige Jahre zu verleihen.

J. Stefański & Co. in Posen.

Pensionaire

finden unter soliden Bedingungen freundliche **Aufnahme** und liebevolle Pflege bei

F. Buttel,
Kurze Gasse 27/28, am Rathhause.

Pensionäre finden liebevolle Aufnahme bei Frau **v. Gotzheim,** St. Martin Nr. 56.

Von meinen Pensionairen verläßt einer zum 1. April die Schule und findet von da ab ein Anderer Aufnahme bei liebevoller Pflege beim Post-Exped. ***Mewes,*** St. Martin 70.

Zwei Pensionaire finden unter soliden Bedingungen Aufnahme. Ein geräumiges, besonderes Zimmer und ein Klavier zur Verfügung. Jüngere Knaben finden auch beim Lernen die nöthige Nachhülfe. Näheres b. Hrn. Kaufm. **Arndt,** St. Martinsstr. 18.

Für Damen:

weiße Angora-, Velour- und Tuch-Jaquetts werden in Posen nur in der **chemischen Kunstwäscherei** von **Ed. Gnensch,** Wilhelmsstr. 26, wo Kurnatowskis Restaurant. in einigen Tagen auf chemischem Wege wie neu gereinigt ebenso andere Garderoben.

Von heute ab werden wir jeden Sonnabend unsere Holzhandlung geschlossen haben.

Jeremias & Lippmann,
Grabenstraße Nr. 5.

Rüdersdorfer
Stein-Kalk
stets frisch vorräthig offerirt die Kalkbrennerei von
Ed. Stübner
in Oberfitzko.

Bauholz-Verkauf.

Im **Klein-Jeziory**er Walde bei Santomysl werden diverse kieferne Bauhölzer zu billigen aber festen Preisen durch den Regimenter **Hartwig** täglich verkauft.

Holzkohlen.

Größere Quantitäten Holzkohlen werden **zu kaufen gesucht.** Offerten ***sub L. 4913*** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin,** Friedrichsstr. 66.

Freitag, den 17. d. Mts, 10 Uhr Vormittags, sollen in den Kurniker Forsten (Revier Czołowo)

150 Stück kiefern Bauholz,

im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Die Forst-Verwaltung.

Der Dünger in Krugs Hotel St. Martin Nr. 41 ist zu verpachten.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte **Lindenkohle** ist nur zu haben bei
F. Philippsthal,
Breslau, Büttnerstraße 31.

Aepfel- und Birnbäumchen

in vorzüglichen Sorten zur Anlegung der Baumschulen hat zu billigsten Preisen zum Verkauf Lehrer in **Zbrudzewo** bei Schrimm

100 Wispel

rothe gesunde Kartoffeln franco Warthe **Swionczyn** verkauft Dominium **Sulencin** bei Neustadt a. W.

Das Dominium Zabikowo bei Schroda hat 600 Scheffel Dabersche Saat-Kartoffeln zum Verkauf.

Eine hochelegante, gut gerittene **Falben-Stute,** 2" groß und 6¾ Jahr alt, steht für den Preis von 50 Frd'or zum Verkauf in Posen, St. Martin 76 bei Herrn ***Jeenicke.***

Echten Manna, Lewitzer Hafergrütze und Gries empfiehlt billigst
Moritz Briskes Wtw.

Die Samen-Handlung von Albert Krause

ist von heute ab wieder auf der
Schützenstraße Nr. 13/14.

Das Dom. **Smiełów** bei **Żerkow** verkauft und empfiehlt zur Saat:

600 Scheffel Erbsen und 50 Ctr. Timotheegras-Samen.

Für Spiritus-Brennereien.

Verbesserter Maisch-Destillir-Apparat für continuirlichen Betrieb.

Die wesentlichsten Vorzüge dieses Apparates, dessen Colonnen nicht wie bei ähnlichen Apparaten auf einander, sondern getheilt nebeneinanderstehen, sind folgende:

Große Leichtigkeit der Behandlung, geringer zu seiner Aufstellung erforderlicher Höhen- und Flächenraum, geringer Bedarf an Wasser und Dampf, somit Ersparniß an Feuerungsmaterial, außerordentlich schneller Betrieb, Erzielung eines sehr reinen 90 bis 94 pCt. Tr. starken Spiritus und Gewinnung vorzüglich nahrhafter Schlempe, da das Lutterwasser von derselben gänzlich geschieden wird.

Zur Anfertigung solcher Apparate, deren schon mehrere im Betrieb sind und für deren Leistungen und Solidität ich Garantie übernehme, empfiehlt sich

Gustav Bollmann, Kupferwaaren-Fabrikant **in Berlin, Bellealliancestraße 11.**



Auf dem Domainen-Vorwerk **Podstolice** bei Chodziesen stehen **15 Mastochsen** zum Verkauf.

Eine gute Doppelflinte ist zu verkaufen Berliner Straße 18 im Keller.

Ein möbl. Parterre-Zimmer **Schützenstr. 4** sofort zu vermiethen.

Schloßstraße Nr. 4 ist ein Laden sogleich und eine Wohnung im ersten Stock vom 1. Juli c. ab zu vermiethen.

Berlinerstr. 20 ist in der Dach-Etage eine freundliche Wohnung zu vermiethen.

Vom 12. bis 28. April
Haupt- und Schluss-Ziehung
Kgl. Pr. Staats-Lotterie

mit effectiven, nicht evt. Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 24mal 5000, 45mal 2000, 577mal 1000 Thlr. etc

Hierzu verkauft und versendet **Antheilloose**

1/1	1/2	1/4	1/8
80 Thlr.	40 Thlr.	20 Thlr.	10⅙ Thlr.

1/16	1/32	1/64
5¼ Thlr.	2⅚ Thlr.	1 5/12 Thlr.

gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages.

Staatseffectenhandlung Max Meyer.
Berlin, Leipzigerstrasse 94.
Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preussens, gegründet 1855.

Möbl. Zimmer zu verm. **Langestr. 12** (Ecke vom Grünen Platz) 1 Tr., zum 1. April.

Ein Kutscher und ein Portier finden Unterkommen im Hotel du Nord.

Prospekt

für die

Hannoversche Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft

vormals Georg Egestorff.

Grundkapital 3,500,000 Thaler in 17,500 Stück Aktien à 200 Thaler.

Die Unterzeichneten haben zum Zwecke des Ankaufs, der Erweiterung und des schwunghaften Betriebs der unter der Firma: Dr. Strousberg, vormals Georg Egestorff rühmlichst bekannten

Lokomotiv- und Maschinen-Fabrik und Eisengießerei in Linden vor Hannover

auf Grund des am 10. d. M. notariell verlautbarten Gesellschaftsvertrages eine Aktien-Gesellschaft unter der Firma

Hannoversche Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vormals Georg Egestorff

begründet und laden hiermit zur Betheiligung an dem Unternehmen ein.

Der Erwerb des Etablissements mit allen Nebenanlagen ist bereits kontraktlich gesichert.

Bei Untersuchung der Leistungsfähigkeit und der Rentabilität des Unternehmens haben die Unterzeichneten sich des Beiraths anerkannter Autoritäten zu erfreuen gehabt.

Der Kaufpreis für sämmtliche Immobilien und die zum Betriebe der Fabrik erforderlichen Maschinen, Geräthe und Utensilien, mit Ausschluß der Magazin-Vorräthe und in Arbeit befindlichen Fabrikate, welche zu ihrem Werthe zur Zeit der Abtretung mit übernommen werden, beläuft sich auf **drei Millionen Thaler.**

Die Maschinenfabrik, im Jahre 1840 von Georg Egestorff gegründet und im November 1868 von Dr. Strousberg in Berlin käuflich erworben, erfreut sich eines fest begründeten, weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus reichenden vorzüglichen Rufs und lieferte bereits etwas über 500 Lokomotiven, ca. 800 Dampfkessel, ca. 400 diverse Dampfmaschinen und eine große Anzahl sonstiger Maschinenanlagen der verschiedensten Art.

Von dem bisherigen Besitzer wurde das Etablissement in ausgedehntem Maße vergrößert, und die Leistungsfähigkeit binnen Kurzem auf das Vierfache der bisherigen Leistung gebracht, so daß die Fabrik schon in ihrer jetzigen Ausdehnung zu den größten überhaupt existirenden Etablissements dieser Art gehört, und in Beziehung auf die Zweckmäßigkeit der Anlagen von keinem derselben übertroffen werden dürfte.

Das Gesammt-Areal des Etablissements, direkt angrenzend an den im Bau begriffenen Bahnhof der Hannover-Altenbekener Bahn und durch Geleise mit demselben in Verbindung zu setzen, beträgt **60 Morgen.** Hiervon entfallen auf die Maschinen-Fabrik 46 Morgen, von denen ca. 21 Morgen durch Arbeitsräume bebaut sind, und ca. 25 Morgen werthvolles und äußerst günstig gelegenes Terrain zu Zwecken der Fabrik disponibel bleiben. Ferner umfaßt das dicht angrenzende neuerbaute Arbeiter-Quartier ein vollständig bebautes Areal von ca. 12 Morgen mit 143 Wohnhäusern, welche Wohnräume für 228 Familien und 7—800 einzelne Arbeiter enthalten. Endlich gehört zum Etablissement ein Grundstück von ca. 2 Morgen Größe mit den neu erbauten Direktorial-Wohnungen.

Die bereits bestehenden und in Betrieb befindlichen Anlagen sind durch viel verzweigte Eisenbahn-Geleise verbunden, mit Krahn- und Hebe-Vorrichtungen auf das Zweckmäßigste ausgerüstet, und umfassen, außer der großen Eisengießerei mit einer Jahres-Produktion von 40—50,000 Zentner Gußwaaren, ausgedehnte Räume für Dreherei und andere Werkzeugs-Maschinen, Schleifereien, Maschinenschlosserei und -Montirung, Schmiede, Dampfhammerschmiede, Blech- und Kesselschmiede, sowie die Werkstätten für Kupferschmiede, Messing-Gießerei, Klempnerei 2c.

Die Leistungsfähigkeit der Maschinen-Fabrik beträgt gegenwärtig ca. 200 Lokomotiven und Tender per Jahr einschließlich der sonstigen Maschinen-Lieferungen, deren Jahresbetrag sich auf ca. 300,000 Thlr. beläuft, welches einer Arbeitsleistung von ca. 30—40 Lokomotiven und Tendern entsprechend ist.

Die Räumlichkeiten und neuen baulichen Einrichtungen sind sämmtlich mit Rücksicht auf bedeutende Erweiterungen ausgeführt, so **daß die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Fabrik um die Hälfte der jetzigen, also bis zur Herstellung von nahezu 300 Lokomotiven und Tendern mit Leichtigkeit und mit dem verhältnißmäßig sehr unbedeutenden Kostenaufwande von höchstens 120,000 Thlr. bewirkt werden kann.** Die Vergrößerung ist bereits in Angriff genommen und wird binnen kürzester Frist fertig gestellt sein.

Die weitverzweigten Verbindungen im In- und Auslande, die gegenwärtig für den Lokomotivbau so äußerst günstigen Konjunkturen, sowie die vielen theils im Bau begriffenen, theils in Aussicht genommenen und täglich neu entstehenden Eisenbahn-Unternehmungen, lassen den Betrieb des so vergrößerten Etablissements als völlig gesichert erscheinen. **Es liegen gegenwärtig fest abgeschlossene, auf die Gesellschaft unentgeltlich übergehende Bestellungen auf 240 Lokomotiven und Tender vor,** welche theils für deutsche Eisenbahn-Verwaltungen, theils fürs Ausland, Ungarn, Oesterreich, Rußland u. s. w. bestimmt sind, sowie anderweite Aufträge im Betrage von ca. **300,000 Thlr., so daß die Gesammtbestellungen einen Werth von über 4 Millionen Thaler repräsentiren.**

Die intendirte und bereits eingeleitete Vergrößerung erscheint daher um so mehr geboten, als nicht nur das Verhältniß des jährlichen Umsatzes zu dem Anlage-Kapital dadurch sich außerordentlich viel günstiger gestaltet, sondern auch weil die Herstellungskosten der Maschinen verhältnißmäßig geringer werden, indem die General- und Betriebskosten sich gegenüber der bedeutend größeren Leistung nur unbedeutend erhöhen.

Nach Ausweis der Geschäftsbücher und der Bilanz pro 1. Juli v. J. hat das Etablissement in der Zeit vom Ende November 1868 bis 1. Juli 1870, also in ca. 1½ Jahren, obwohl die Fabrik im Anfange dieser Zeit nur ein Viertheil der jetzigen Leistungsfähigkeit besaß, und die während dieser Zeit von Dr. Strousberg ausgeführten Vergrößerungs-Anlagen reichlich sieben Monate in Anspruch nahmen, einen Reingewinn von

387,858 Thlr. erzielt, ausschließlich einer zur Amortisation verwandten Summe von 36,000 Thlr., sowie einer Verzinsung der verwandten Geldmittel mit 5 Proz. pro anno.

Eine hohe Rentabilität des Unternehmens kann daher angesichts der beabsichtigten ferneren Vergrößerung des Etablissements um so sicherer in Aussicht gestellt werden, als das Geschäft Seitens der Aktien-Gesellschaft unter ungewöhnlich günstigen Verhältnissen eröffnet wird.

Denn abgesehen davon, daß eine fertige, im blühendsten Betriebe befindliche und ausgezeichnet verwaltete Fabrik mit allen Beständen und Bestellungen übernommen und daß daher das Aktien-Kapital sofort in Rentabilität treten wird, so bieten auch nicht hoch genug zu schätzende Vortheile die Umstände dar, daß die seit langen Jahren in der Fabrik thätigen und dieselbe leitenden, in jeder Beziehung bewährten Direktoren, sowie tüchtige, durch langjährige Erfahrungen herangebildete Beamte dem Etablissement gesichert sind, desgleichen, daß ein alter, tüchtiger, durch gegenseitiges Vertrauen und durch ausgezeichnete Einrichtungen an das Etablissement gefesselter Arbeiterstamm, ergänzt durch junge, strebsame Kräfte, vorhanden ist. Die Zahl der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter beträgt, obwohl über 400 derselben zur Fahne einberufen wurden, gegenwärtig ca. 2000 Mann.

Das Aktien-Kapital soll betragen	3,500,000 Thlr.
davon Kaufpreis der Fabrik	3,000,000 "
bleiben für Erweiterungs-Anlagen und Betriebs-Kapital	500,000 Thlr.

Das ganze Aktien-Kapital ist bereits gezeichnet. Die ersten Zeichner haben 1,500,000 Thlr. al pari fest übernommen. Den Rest von 2,000,000 Thlr. verstellen die Gründer unter nachfolgenden Bedingungen zur öffentlichen Subskription.

In der am 10. d. M. stattgehabten General-Versammlung sind zu Mitgliedern des Aufsichtsraths gewählt:

Herr Stadtdirector **Rasch**,
= Senator a. D. **Angerstein**,
= Hofagent **K. Berend**, in Firma **Michel Berend**,
= Commerzienrath **E. Eichwede**,
= Banquier **J. Gans**, in Firma **M. Blumenthal's Nachfolger**,
= Commerzienrath **Sigmund Meyer**, in Firma **Adolph Meyer**,
= Obergerichtsanwalt **Dr. H. Müller**,
= Commerzienrath **Carl Röhrs**,
= Consul **G. Müller** in Berlin, in Firma **G. Müller & Co.**

sämmtlich hier.

Die Unterzeichneten glauben, dem Vorstehenden nach, allen Capitalisten die Betheiligung an dem Unternehmen auf das Angelegentlichste empfehlen zu dürfen.

Hannover, den 11. März 1871.

Michel Berend. M. Blumenthal's Nachfolger.
Leffmann & Abr. H. Cohen. Adolph Meyer.

Bedingungen der Zeichnung

auf

2,000,000 Thaler in 10,000 Stück Actien à 200 Thaler

der

Hannoverschen
Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
vormals Georg Egestorff.

1) Die Zeichnungen erfolgen **al pari**

am Donnerstag den 16. und Freitag den 17. März d. J.

in den üblichen Geschäftsstunden

in **Berlin** bei dem Bankhause **G. Müller & Co.**,
= Braunschweig = = = Lehmann Oppenheimer & Sohn,
= Bremen = = = J. S. Cohen,
= = = J. Schultze & Wolde.
= Breslau = = Schlesischen Bankverein,
= = Bankhause Ruffer & Co.,
= Cöln = = A. Schaaffhausenschen Bankverein,
= Dessau = = Bankhause J. H. Cohn,
= Dresden = = = H. W. Bassenge & Co.,
= Düsseldorf = = = Leopold Ahrweiler,
= Hamburg = = = Joh. Berenberg Gossler & Comp.,
= Hannover = der Hannoverschen Bank,
= dem Bankhause Michel Berend,
= = = M. Blumenthal's Nachfolger,
= = = Leffmann & Abr. H. Cohen,
= = = Adolph Meyer,
= Königsberg i. P. = = = J. Simon Wwe. & Söhne,
= = = E. N. Jacob,
= Leipzig = = = Frege & Co.,
= Magdeburg = = = M. S. Meyer,
= Mannheim = = = W. H. Ladenburg & Söhne.

2) Bei der Zeichnung ist eine Caution von 10 Procent des gezeichneten Betrages baar oder in courshabenden Papieren zu deponiren.

3) Im Falle der Ueberzeichnung tritt eine verhältnißmäßige Reduction der Zeichnungen ein. Das Resultat der Reduction wird öffentlich bekannt gemacht.

4) Für die zugetheilten Beträge werden vollquittirte Interimsscheine gegen Einzahlung der vollen Valuta von 100 Procent unter Berücksichtigung der eventuell baar deponirten 10 Procent ausgehändigt. Die Interimsscheine werden baldthunlichst gegen die Actien ausgewechselt.

5) Die volle Einzahlung der Actien kann vom 31. März d. J. an, muß aber bei Verlust der deponirten Caution bis zum 8. April d. J. geschehen.

Danksagung.

Dem Auswanderungs-Agenten Herrn **Nathan Kleczewer** zu Wongrowiec, durch dessen fürsorgliche Beförderung ich auf der Reise nach Amerika bin, sage ich von hier aus noch meinen wärmsten Dank.

Derselbe ist mir mit so viel Rath und That zur Hand gegangen, daß ich unbedingt ihn jedem Auswanderungslustigen empfehlen kann.

Hamburg, den 28. Februar 1871.

Elias Cohn.

Warnung.

Ich warne hierdurch einen Jeden, irgend Jemandem, besonders meiner Frau Johanna, verwittwet gewesenen Schulz, geb. Pahl zu Chelmno Hauland bei Pinne, Geld oder Geldeswerth auf meinen Namen zu borgen, indem ich auf keinen Fall für Zahlung aufkomme.

Wilhelm Stürzebecher,

Eigenthümer.

Familien-Nachrichten.

Gestern Morgen ½1 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser innig geliebtes **Gretchen** im zarten Alter von 2 Jahren und 6 Monaten. Allen Freunden und Bekannten widmen tiefbetrübt diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung. Posen, den 14. März 1871.

W. Graetz

und Frau,

im Fort Dietzen.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß meine liebe Frau **Wanda** geb. **Stoc** gestern Nachts 11½ Uhr an den Folgen ihrer am 7. d. M. erfolgten Niederkunft gestorben ist.

Krotoschin, den 13. März 1871.

Wiśniewski,

Kr.-Ger.-Bur.-Ass. und Dolm.

Die Kunde vom Tode des Rittergutsbesitzer

Herrn von Sänger

auf **Grabowo** hat in den weitesten Kreisen den schmerzlichsten Nachhall gefunden, die Herzen Derer aber, welche in näherer Beziehung zu ihm standen, mit tiefster Trauer erfüllt.

Rastlos thätig, unermüdlich in seinem Streben und Wirken, beseelt von edelster Liebe zum großen deutschen Vaterlande, gehörte sein Leben dem Gemeinwohl an.

Opfermuthig und treu, sorgend und helfend, ein Freund alles Edlen und Guten, fand man ihn stets bereit seine volle Kraft einzusetzen, sowohl für das Wohl des Einzelnen, wie für das Wohl Aller.

Wir, in deren Mitte er seit Jahren in rüstigster Thätigkeit und liebevollster Sorge gewirkt und geweilt, wir, denen er so ganz angehörte, fühlen doppelt schwer und schmerzlich den Verlust, der uns durch sein Hinscheiden betroffen.

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder

des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Netze-Distrikt.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 14. März 1871.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. März 48¾, März-April —, Frühjahr 49—48¾, April-Mai 49¼, Mai-Juni 50½, Juni-Juli 51¼.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 12,000 Quart. pr. März 14 23/24, April 15⅞ Mai 15 11/24, Juni 15¾, Juli 16 1/12. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14 11/24.

≈ [Privatbericht.] **Wetter:** trübe. **Roggen:** flau. pr. März 48¾ G., Frühjahr 49 48¾ bz. u. G, April-Mai 49¼ B., 49¼ G., Mai-Juni 50½ bz. u. B., Juni-Juli 51¼ bz. u. B., Juli-August 52 B. u. G.

Spiritus: matt. Gekündigt 12,000 Quart. pr. März 14 23/24 bz. u. G., April 15⅞ bz. u. B., Mai 15 11/24 bz. u. G., April-Mai 15¼ 7/24 bz. u B., Juni 15¾ G., Juli 16 1/12 bz. u. G. Loko ohne Faß 14 11/24 bz.

≏ **Berlin,** 11. März [Wöchentlicher Börsenbericht] Die Börse ist der Disposition, welche sie in vorriger Woche an den Tag legte, nicht treu geblieben. In Bezug auf die äußere Situation war die Erfüllung der im Friedensabschluß vereinbarten Bedingungen bis jetzt keinerlei Störungen unterworfen, und dieser Umstand mag theilweise auch einen günstigen Einfluß auf die Stimmung der Börse geübt haben. Dagegen ließ die neue Diskonto-Ermäßigung der Preußischen Bank so wie die Maßnahmen der Englischen Bank, welche von der beabsichtigten neuen Diskonto-Erhöhung Abstand nahm, wohl annehmen, daß das Geschäft auf dem Kapitalsmarkt einen neuen Aufschwung nehmen werde, während leider wiederum das Gegentheil eingetreten ist. Anlagepapiere blieben vernachlässigt, während die hervorragendsten Spekulationseffekten, der in Wien gegebenen Anregung gemäß, von Neuem in faveur genommen wurden, und es bestätigte sich abermals die alte Erfahrung, daß eine größere steigende Bewegung auf dem Kapitalsmarkt nur so lange Bestand hat, als die Spekulation demselben ihre Unterstützung angedeihen läßt. Die Aufmerksamkeit jener wurde aber durch verschiedene sachliche Faktoren und, wie schon erwähnt, auch durch die Wiener Börse wieder den Spekulationswerthen zugewandt. Unter den letzteren spielten die Hauptrolle die österr. Eisenbahnen, namentlich Franzosen, Lomb. und Galizier, sowie österreichische Kreditaktien. Franzosen kam wiederum die äußerst glänzende Wocheneinnahme von 237,000 Gulden Plus zu statten; dieselbe berechnet sich auf 766 Gld. oder 27 pCt. pro Meile. Die Superdividende wird auf 35 Fr. geschätzt. Für Kreditaktien war die Festsetzung der Superdividende auf 14½ Gulden maßgebend, beide Papiere schlossen mit einem bedeutenden Avance. Lombarden fielen besonders anfänglich einer sehr flauen Haltung anheim, weil man wiederum ungünstige Dividende-Gerüchte in Umlauf setzte, zogen aber später wieder bedeutend im Preise an, da die Südbahn gleichfalls eine sehr gute Einnahme, 204,000 Gulden Plus auf dem österreichischen Netz vereinnahmt hatte. In Rumäniern dauerten die starken Schwankungen fort, und zwar wegen der zwischen der rumänischen Regierung und den Konzessionären bestehenden Differenzen. Ueber die Einlösung des Januar-Coupons, welche bekanntlich bis zum 31. März aufgeschoben wurde, liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor. Auf dem Eisenbahnaktienmarkt zeichneten sich nur diejenigen Devisen durch eine günstigere Haltung aus, welche von der steigenden Tendenz der Vorwochen am wenigsten profitirt hatten; es gilt dies besonders von einigen leichten Bahnen, ferner von Potsdamern, Anhaltern, Freiburgern und Oberschlesischen. Die rheinisch-westfälischen Aktien, welche in der Vorwoche erheblich gestiegen waren, erlagen einer ziemlich matten Haltung, die jedoch auch als eine natürliche Reaktion erachtet werden kann.

Banken wurden mehrfach höher bezahlt, namentlich Diskonto-Kommandit, Norddeutsche u. m. A. Inländische Fonds stellten sich theilweise niedriger. Von Wechseln waren russische Devisen und London steigend.

Geld ist sehr flüssig. Privatdiskont 3½ Proz. Außer anderen neuen Emissionen fand diejenige der 1871er russisch-englischen Anleihe statt; dieselbe wurde zu 83 eingeführt und später zu 82⅞—⅞ gehandelt. Die Zeichnungen sollen ein gutes Resultat voraussetzen lassen.

Man notirte folgende Schlußkurse:

	Kurs vom 4. März.	Höchster Kurs dieser Woche.	Niedrigster Kurs dieser Woche.	Kurs vom 11. März.
Preußische Konsols .	95	95	94½	94½
Oesterr. Staatsbahn	208¾	213¼	208½	213¼
Lombarden . . .	96⅝	95¾	93	95⅛
Oesterr. Kreditaktien	139¼	142	139	142
Amerikaner . . .	98⅛	97⅞	97⅜	97⅜
Italiener	54⅝	54	53⅝	53⅝
Rum. Eisenb.-Oblig.	46¼	47	42¾	44¾

Produkten-Börse.

Berlin, 13. März. Wind: SSW. Barometer: 28 Thermometer: 12° +. Witterung: sehr schön. — Die Stimmung für Getreide steht augenscheinlich unter der dominirenden Herrschaft einer ausgezeichnet schönen Witterung. — **Roggen** wurde heute zu weichenden Preisen auf alle Sichten lebhaft gehandelt; der Rückschlag seit Sonnabend umfaßt mehr als 1 Thlr. Loko haben die Käufer durch große Zurückhaltung entsprechende Konzessionen erreicht. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 52 Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** zu nachgebenden Preisen verkauft. — **Weizen** etwas niedriger bei leidlichem Umsatz auf Termine. — **Hafer** loko sehr vernachlässigt und billiger erlassen. — **Rüböl** Anfangs gedrückt, erholte sich im Laufe des Marktes und schließt fest, ungefähr wie Sonnabend. — **Spiritus** billiger verkauft; Verkehr nur mäßig belebt. Gekündigt 50,000 Liter Kündigungspreis 17 Rt. 11 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60 80 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 76½ 77—76¼—76½ Rt. bz, Mai-Juni 77—76½—76¾ bz., Juni-Juli 77½—78—77—77½ bz., Juli-August 78¼ 78 bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 50—53½ Rt. bz., per diesen Monat 52¼—51¾ bz, März-April do., April-Mai 52⅝—52 bz., Mai-Juni 52¾—53—52¼ bz., Juni allein 54 bz., Juni-Juli 54—53½ bz, Juli-Aug. 54¾—54 bz. **Gerste** loko per 1000 Kil große u kleine 39—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 42—54 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 48½—48⅜ bz., Mai-Juni 49½ nom., Juni-Juli 50 bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 53—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 48—52 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kil. ohne Faß 24½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 29 Rt., per diesen Monat 28 5/12 bz. März-April do., April-Mai 28⅜ 1/24—½ 5/12 bz., Mai-Juni 28½ Rt., Sept.-Okt. 26 10/24—⅝ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14¾ Rt, per diesen Monat 14 B., April-Mai 13⅞ Rt., Sept.-Okt. 14½ bz. **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 17 Rt. 5 Sgr. bz. per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 12 11 Sgr. bz., März-April do., April-Mai 17 Rt. 15—17—15 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 18—20—18 Sgr bz, Juni-Juli 17 Rt. 29—27 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt 8—5 Sgr bz., Aug.-Sept. 18 Rt 12—14—12 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10⅔ 10 1/12 Rt., Nr. 0 u. 1 9 11/12 9 7/12 Rt. Roggenmehl Nr 0 8⅓—8 1/12 Rt Nr. 0 u. 1 8 1/12—7 11/12 Rt. pro 100 Kilg. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 28 Sgr. bz., April-Mai 7 Rt. 25—23½ Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 25½—23½ Sgr. bz, Juni-Juli 7 Rt. 25 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Breslau, 13. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe, sehr fest, ordinär 13—14½, mittel 15—16½ fein 17½—19 Thlr., hochfein 19½—20¾ Thlr. **Kleesaat,** weiße, matt, ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23½ Thlr. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. März und März-April 50½ B., April-Mai 51—50¾ bz u. B., Mai-Juni 52½—51¾ bz, Juni-Juli 52¾ bz., Juli August 53 bz u. G. — **Weizen** pr. März 73 B. — **Gerste** pr. März 46½ B. — **Hafer** pr. März 46½ B., April-Mai 47 bz. — **Lupinen** mehr angeboten und flauer, p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — **Raps** pr. März 125 B. — **Rüböl** matt, loko 13⅞ B., pr. März u. März-April 13¼ bz., April-Mai 13¼ bz. u G., Mai-Juni 13⅞ B., Sept-Okt. 12 11/12 B. — **Rapskuchen** pro Ctr. 66—68 Sgr. — **Leinkuchen** pro Ctr. 84—86 Sgr. — **Spiritus** wenig verändert, loko 15⅛ B. **14⅞ G.,** pr. März 15¼ bz., April-Mai pr. 100 Liter à 100 % 17 G., Mai-Juni 17 4/10 B, Juni-Juli 17 8/10 B., Juli-Aug. 18 B, Aug.-Sept. 18¼ B. — **Zink** loko 5 Thlr. 20 Sgr., spezielle Marken 5 Thlr. 23 Sgr. bz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 13 März.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zoll-pfund = 100 Kilogramms. feine						mittle						ord. Waare		
Weizen w.	92—94	87	79—84	7	9	-	7	14	—	6	27	—	6	8	—	6	20	6
do. g.	90—92	88	79—83	7	4	-	7	9	-	6	29	-	6	8	-	6	17	6
Roggen	64—65	62	59—60	5	2	6	5	5	—	4	27	6	4	20	—	4	22	—
Gerste	52—55	49	43—45	4	21	—	4	29	—	4	13	-	3	26	—	4	2	—
Hafer	34—35	32	30—31	4	16	—	4	20	—	4	8	—	4	—	—	4	[illegible]	—
Erbsen	72—76	70	65—68	5	10	—	5	19	—	5	5	—	4	24		5	1	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Telegraphische Nachrichten.

London, 13. März. Granville macht dem Oberhause, Enfield dem Unterhause folgende Mittheilung: Die Pontuskonferenz, einschließlich des französischen Gesandten, zeichnete heute einen Vertrag, welcher die Klauseln bezüglich der Neutralisirung des Pontus abschafft. Die bisherigen Beschränkungen des Sultans betreffs der Schließung der Dardanellen und des Bosporus wurden dahin modifizirt, daß die Pforte selbige auch in Friedenszeiten den Kriegsschiffen befreundeter Mächte erschließen darf, wenn sie dies zur Durchführung der Pariser Stipulationen für nöthig erachten sollte. Der Traktat bestimmt eine zwölfjährige Fortdauer der bestehenden Donau-Kommission und der fortgesetzten Neutralisation bezüglich der geschaffenen und noch zu schaffenden Arbeiten, der Pforte die Berechtigung vorbehaltend, als Territorialmacht Kriegsschiffe in die Donau abzusenden; die Konferenz zeichnete ein Spezial-Protokoll, daß vermöge des Völkerrechts keine Macht einseitig Verträge lösen oder modifiziren dürfe. Die Konferenz hält morgen ihre formelle Schlußsitzung.

(Vorstehende Depeschen wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden haben.)

Neueste Depeschen.

Berlin, 14. März. Die „Spenersche Ztg." bestätigt, daß zu den Friedensverhandlungen in Brüssel unsererseits die Gesandten Balan und Arnim designirt seien. Ersterer empfing bereits seine Instruktion, letzterer wird sie in der heute stattfindenden Ministerialsitzung bekommen. Die Vollmachten beider sind an den Kaiser abgegangen und werden von da unmittelbar nach Brüssel gesandt werden.

Saarbrücken, 14. März. Aus Ferrières, 11. März wird gemeldet: Das Befinden des Kaisers hat sich gebessert. Der Kronprinz ist heute früh nach Amiens und Rouen in Begleitung des General-Lieutenant v. Treskow abgereist. Die Abreise des großen Hauptquartiers ist bis jetzt auf den 13. d. M. festgesetzt, Abends erfolgt die Ankunft in Nancy, am 14. dort Ruhetag. Am 15. geht es über Metz, Saarbrücken nach Frankfurt; der Kronprinz trifft am 14. von Amiens in Nancy ein und reist von dort mit dem Kaiser. Die Ankunft in Berlin erfolgt spätestens am 18. März. Heute ist Favre hier eingetroffen, um mit dem General Stosch über den Verpflegungsmodus der deutschen Okkupationstruppen zu unterhandeln, da mehrere Schwierigkeiten sich herausgestellt haben, deren Lösung nicht bis zum Abschluß des definitiven Friedens aufzuschieben ist.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.